Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Mittwoch, 6. November 1985 ◆ Nr. 215 (5 093) ◆ Preis 3 Kopeken

Mit Herz und Sinn

Als der „Aurora" Feuerblitz entflammte
den kühnen Sturmlauf auf das Winterschloß,
erhoben sich in Rußland die Verdammten,
verjagten Zarenbrut und Fürstentroß.
Jahrhunderte geknechtet und geschlagen,
empörten sie sich zornig landesweit,
und warfen ab das Joch, das sie getragen
fast eine ganze Erdenewigkeit.
Vertrieben aus dem Land die Parasiten,
die sich gemästet an des Volkes Not,
es oft an fremde Machthaber verrieten,
auf Schlachtfeldern es trieben in den Tod.
Doch wollte sich das Alte nicht ergeben,
voll Haß und Wut war seine Gegenwehr;
in diesem Ringen um sein Weiterleben,
rief es zu Hilfe manches fremde Heer.
Von allen Seiten brachen Interventen
zahlreich und beutegierig ein ins Land;
sie kamen gar von andern Kontinenten
und wüteten mit bluttefleckter Hand.
Die Weißen, gut bewaffnet und gestiefelt,
die stießen vor zuerst bis Moskau fast —
vor bastbeschuhten Rotarmisten liefen
ins Ausland sie in furchtgejagter Hast.
Und auch die Interventen mußten weichen
den roten Kämpfern, ihrem Sturmelan;
im Kampf zerschlug das Volk
die Macht der Reichen,
brach sich das Neue unaufhaltsam Bahn.
Und Lenins Name, Lenins Fahne führte
die Massen der Entrechteten voran;
das ganze Volk mit Herz und Sinn verspürte,
OKTOBER SIEBZEHN! Seine Banner wehen
auch heut zu unsern Häupten, siegumkränzt.
Auf ihrem Purpur, ohne zu vergehen,
die hehre Losung: FREIHEIT! FRIEDEN! glänzt.

Rudolf JACQUEMIEN

Es lebe der 68. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution!

Fünfjahrplan erfüllt!

Die Werktätigen des Dshambuler Superphosphatwerks melden heute die Erfüllung des Fünfjahrprogramms der Erzeugung von Mineraldüngemitteln — rund 500 000 Tonnen.

„Bis Jahresende werden wir für unsere Kolchose und Sowchose weitere 25 000 Tonnen produzieren", sagt der Chefingenieur Wladimir Lewin.

Außer Düngemitteln erzeugt das Werk auch entfluorte Futterphosphate, die in der Viehzucht so gefragt sind: Ihre Aufnahme in die Futterration erhöht die Gewichtszunahme um 25 bis 30 Prozent. In diesem Jahrfünft wurden 258 000 Tonnen solcher Futterzusatzmittel produziert.

Wollte man auf die finanzielle Seite eingehen, so wurde Produktion für insgesamt mehr als 200 Millionen Rubel realisiert, wobei diese Kennziffer bereits am 2. Oktober erzielt war.

Besonders haben sich die Abteilungen Nr. 1 und Nr. 2 hervorgetan, die entfluorte Futterphosphate produzieren. Diese Kollektive haben ihre Jahrespläne am 20. August gemeistert. Musterhafte Arbeit leisten hier Heinrich Friesen, Viktor Meier, Alexander Pantschenko.

„Unser Erfolg", meint Betriebsdirektor Anatoli Jegorow, „ist vorwiegend auf die Brigadeform der Arbeitsorganisation zurückzuführen, die weitgehende Verbreitung gefunden hat und sich über alle führenden Produktionsbereiche erstreckt. Die Praxis hat nun unwiderlegbar bestätigt, daß in Brigaden, die auf das Endresultat hinaus arbeiten, die Arbeitsproduktivität in raschem Tempo steigt, die Arbeitszeit- und Materialverluste sich verringern, sich wahrer Kollektivismus behaupten."

Gegenwärtig wetteifern die Produktionsabteilungen des Werks eifrig um eine würdige Vorbereitung des XXVII. Parteitags der KPdSU — um die Aufgaben des 1. Quartals des zwölften Planjahrfünfts, das in der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes eine qualitativ neue Etappe darstellen wird, schon im Februar zu erfüllen.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Dshambul

Schöpfertum und Arbeiterinitiative

Jetzt, da unsere Aufgaben für das zwölfte Planjahrfünft festliegen, das eine beachtliche Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion vorsieht, werden an jeden Wirtschaftszweig und jedes Kollektiv erhöhte Anforderungen gestellt.

Im elften Planjahrfünft vergrößerten die Werktätigen unseres Werks die Herstellung von Walzwerksausrüstungen und gewährleisteten ein 10prozentiges Produktionswachstum. Kennzeichnend ist, daß wir unsere Erzeugnisse jährlich um fast 70 Prozent erneuern und uns dabei auf die individuelle und Kleinserienfertigung von Hütten- und Walzwerksausrüstungen spezialisieren. Dabei wird das Kollektiv jahraus, jahrein den Lieferverträgen gerecht und gewährleistet eine überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Produktionskosten.

Die erzielten Kennziffern sind die Folge des Wirtschaftsexperiments, an dem das Alma-Ataer Werk für Schwermaschinenbau mitmacht. Dieses Experiment veränderte von Grund auf das Herangehen zur Planung und Einschätzung der Tätigkeit der Abteilungen und ermöglichte es, das System der materiellen Aufmunterung der Kollektive von Produktionsabteilungen, Abschnitten, Brigaden und einzelner Arbeiter zu revidieren. Als wichtigste Kennziffer gilt nun in jedem Fall nicht das Produktionsvolumen, sondern das Übereinstimmen des Erzeugten mit der Nomenklaturliste und die termingerechte Abfertigung der Lieferungen an die Auftraggeber.

Die Maschinenbauer erwiderten die Beschlüsse des Oktoberplenums des ZK der KPdSU von 1985 mit konkreten Vorschlägen. Um die Erhöhung des Ansehens und der Bedeutung der Ingenieurtätigkeit Sorge tragend, schlugen die Konstrukteure des Werks vor, schöpferische Komplexbrigaden zu gründen und auf diese Weise die Teilnahme der Ingenieure an der Entwicklung prinzipiell neuer und hochleistungsfähiger Technik zu aktivieren.

Eduard SCHRÖDLING,
Modellbauer im Alma-Ataer
Werk für Schwermaschinenbau

Ziel der ganzen Wirtschaft

Denkt man sich in die Beschlüsse des Oktoberplenums des ZK der KPdSU von 1985 auf dem Gebiet der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes hinein, so ist man fest davon überzeugt, daß wir in eine neue Etappe der Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft treten. Ich will die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erwähnen, deren Ziel die Überführung unserer ganzen Wirtschaft auf ein intensives Geleis ist. Und das alles wird, wie der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse M. S. Gorbatschow auf diesem Plenum unterstrich, im Namen des Menschen und zu dessen Wohl getan.

An dieser kolossalen Arbeit ist auch die Wissenschaft beteiligt. Der Kreis von Grundlagenforschungen der Kasachstaner Wissenschaftler ist umfangreich. Das Institut für Hochenergiephysik konzentrierte jetzt z. B. seine Arbeiten auf die Erforschung von Kernreaktionen der Teilchen hoher und superhoher Energien. Zugleich wurden für verschiedene Wirtschaftsämter etwa drei Dutzend verschiedener Empfehlungen mit einem ökonomischen Nutzeffekt von über 1,5 Millionen Rubel entwickelt und in die Praxis eingeführt.

Erhaben ist das Ausmaß der bevorstehenden Arbeiten. So ist geplant, in den nächsten 15 Jahren ein Wirtschaftspotential zu schaffen, das seinem Ausmaß nach ungefähr dem in den Jahren der Sowjetmacht angelegten gleichkäme und das Nationaleinkommen sowie den Umfang der Industrieproduktion fast zu verdoppeln. In dieser Angelegenheit werden wir Wissenschaftler unserer Rolle gerecht werden und die von der Partei gestellten Aufgaben erfüllen.

Ernst BOOS,
Professor, korrespondierendes
Mitglied der AdW der Kasachischen SSR

Das steht in unseren Kräften

Es ist schwer, jene Gefühle auszudrücken, die mich (wie auch alle meine Arbeitskollegen) erfüllen, wenn ich den Entwurf der Neufassung des Programms der Kommunistischen Partei lese. Das ist sowohl Stolz auf das von den Sowjetmenschen Geleistete als auch Verantwortung dafür, was uns noch zu tun bevorsteht.

Dem Kollektiv unseres Landwirtschaftsbetriebs waren schon immer Neuerertum und der Wunsch eigen, rationell zu wirtschaften. Keine Wetterverhältnisse und andere Schwierigkeiten beeinträchtigten spürbar unsere Leistungen — der Kolchos erfüllt jahraus, jahrein seine Aufgaben. In diesem Jahr wird die durchschnittliche Milchleistung je Kuh 3 000 Kilogramm ausmachen.

Angesichts dessen erinnere ich mich an die Worte des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Michail Sergejewitsch Gorbatschow auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs in Zelinograd: „Wenn wir bei dem jetzigen Herdebestand im Durchschnitt 3 000 Kilo Milch je Kuh erhalten könnten, so wüßten wir nicht, wohin mit der ganzen Milch." Die Viehzüchter unseres Kolchos bringen gegenwärtig alle Mühe für eine weitere Steigerung der Herdeleistung auf.

Ich begehe den 68. Jahrestag des Großen Oktober mit großer Genugtuung auch noch aus dem Grund, daß ich meine erhöhten sozialistischen Verpflichtungen — 5 000 Kilo Milch je Kuh zu melken — sicher einlöse. Diese Kennziffer wie auch die hohen Arbeitsresultate meiner Kollegen Anna Lotz, Regine Beck, Lydia Loman und anderer zeugen beredt vom Potential unserer Milchviehzucht. Wir werden auch künftig keine Mühe scheuen und somit zur Realisierung des Lebensmittelprogramms beitragen.

Beate DEDERER,
Melkerin im Kolchos „XXII.
Parteitag"
Gebiet Nordkasachstan

Konkreter Beitrag

Unsere Generation, deren Jugend in die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre gefallen, verhält sich mit besonderer Achtung zum Brot, weil wir nicht nur seinen Geldpreis kennen. Das Brot war für uns die Frage des Lebens. Vieles veränderte sich in den seit dem großen Sieg verflossenen Jahren. Unverändert blieb aber mein Beruf — der Beruf eines Getreidebauers.

Unsere Brigade ist 32 Personen stark. Wir bearbeiten 6 966 Hektar Ackerland, 5 401 Hektar darunter werden mit Getreide, 1 565 — mit einjährigen Gräsern, 250 mit mehrjährigen Gräsern bestellt, und 1 312 Hektar gehören zur Brache. Zur Bearbeitung dieser Fläche verfügen wir über neun „Kirowez"-Schlepper, elf Traktoren vom Typ T-4, zwei vom Typ DT-75 und vier leichte Radschlepper verschiedener Marken. Mit dieser Technik ziehen wir die Herbstfurche, düngen den Acker und halten den Schnee auf.

Die Beanspruchung der Menschen und die Auslastung der Technik ist groß. Wir erfüllen die Arbeiten rechtzeitig und werden nicht selten mit verschiedenen Kampagnen früher als alle anderen Brigaden fertig.

Die erste Freude in diesem Jahr erlebten wir, als wir verstanden, daß unsere Arbeit nicht umsonst war und daß die Ernte gut geraten war. Mit Ungeduld warteten wir auf den Beginn der Ernte. Sie wurde wegen der verspäteten Reife verschoben. Aber als es endlich an der Zeit war, zu mähen, arbeiteten die Mechanisatoren, ohne Rücksicht auf die Zeit zu nehmen. Sie gingen buchstäblich in der Arbeit auf. Unsere Brigade beendete als erste nicht nur im Sowchos, sondern im ganzen Rayon den Getreidedrusch. Bei einem Plan von 11,9 Dezitonnen Getreide je Hektar ernteten wir durchschnittlich 18,9 Dezitonnen und brachten insgesamt 102 100 Dezitonnen Getreide ein. Das sind anderthalb Pläne.

Während der Ernte arbeiteten alle auf Stachanowsche Art und nutzten die Technik im optimalsten Regime. Besonders möchte ich die gewissenhafte Arbeit der Kombineführer Viktor Kuhn, Viktor Jaroschenko, des Einrichtemeisters Joseph Weißbeck, der Traktoristen Peter Stöhr, Woldemar Junker, Anatoli Olejnik und der Brigadiergehilfin Valentina Rychlizkaja hervorheben. Ihnen standen auch die jungen Mechanisatoren Sergej Bogdan, Wladimr Moslakow und Anatoli Permjakow nicht nach.

Unser wichtigstes Gebot war immer die Erfüllung des Staatsplans in der Getreideerzeugung. Wir lösten dieses Gebot ein. Bei einem Plan von 13 800 Tonnen lieferte unser Sowchos 21 000 Tonnen Korn. Mehr als die Hälfte davon wurde auf den Feldern unserer Brigade erzielt, obwohl wir nur den fünften Teil des ganzen Sowchosackers bearbeiteten.

Das ist unser konkreter Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des Oktoberplenums des ZK der KPdSU, das alle aufgerufen hat, die Pläne der elften Planperiode erfolgreich zu erfüllen und einen guten Vorlauf für den Start in das zwölfte Planjahrfünft zu schaffen.

Jakob STÖHR,
Brigadier einer Traktoristenbrigade in der ersten Abteilung
des Shdanow-Sowchos

Gebiet Kustanai

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

EINE BROILERFABRIK, die einen ganzen Agrarkomplex darstellt, ist in den drei Jahren des Planzeitraums am Stadtrand von Petropawlowsk entstanden. Dieses wichtiges Objekt für die Realisierung des Lebensmittelprogramms der UdSSR, dessen dritte Ausbaustufe dieser Tage übergeben wurde, besteht aus etwa 100 Einrichtungen — Betriebsabteilungen, dem Verwaltungsgebäude, Sozialeinrichtungen und Nebenabteilungen. Bis zum Jahresende wird die Fabrik ihre projektierte Kapazität erreichen und jährlich 3,2 Millionen Broiler — etwa 50 000 Dezitonnen Diätfleisch — an den Staat liefern.

EINE MILLIARDE TONNENKILOMETER — um soviel wird das Kollektiv des Eisenbahnbereichs Sachtschita, das am Vorabend des 68. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution seinen Fünfjahrplan erfüllt hat, seine Aufgaben des elften Fünfjahrplans überbieten. In dieser Zeit hat sich hier die Arbeitsproduktivität um 15 Prozent erhöht gegenüber einer Verpflichtung 9,9 Prozent.

DIE ZWEITE AUSBAUSTUFE des Öltanklagers von Koktschetaw wurde von der Brigade S. Solotarjow aus der fliegenden Mechanisierten Kolonne Nr. 4 des Trusts „Koktschetawstroi" vorfristig übergeben, und zwar kurz vor dem Jahrestag der Oktoberrevolution, statt am 20. Dezember, wie es in den sozialistischen Verpflichtungen dieses Kollektivs hieß.

DAS SORTIMENT DER KONSUMGÜTER, die in den Betrieben der Ksyl-Ordaer Gebietsverwaltung der örtlichen Industrie hergestellt werden, erweitert sich. Dieser Umstand sowie die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität werden es ermöglichen, im elften Planzeitraum Erzeugnisse im Werte von 37 Millionen Rubel über den Plan hinaus zu produzieren. Diese Zielmarke will man hier zum 20. Dezember erreichen.

Für die Belange der Bevölkerung

In Durchführung der Beschlüsse der Partei und Regierung über die volle Deckung des Bedarfs an Konsumgütern hat das Kollektiv der Möbelproduktionsvereinigung „Alma-Ata" am Vorabend der Oktoberfeier sein Fünfjahrprogramm vorfristig geschafft. Bei einer Aufgabe von 57 Prozent ist der Ausstoß der Warenerzeugnisse um 63 Prozent gestiegen. Der Plan zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist bedeutend überboten worden, die Qualität der Erzeugnisse ist merklich gewachsen. Der Anteil der Erzeugnisse mit höchster Güteklasse beträgt 64,5 Prozent. Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen sind zusätzlich im Werte von 15 Millionen Rubel produziert worden.

Zur würdigen Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans rüstend und auf die Entwürfe der Neufassung des Programms und des Statuts der Partei mit Taten antwortend, beabsichtigt das Kollektiv der Vereinigung, bis zum Jahresende Möbel im Werte von 11 Millionen Rubel über den Fünfjahrplan hinaus herzustellen.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR

Die Formel der Produktivität

Im Kolchos „Pobeda" des Rayons Tjup in Kirgisien ist die Intensivtechnologie zur Grundlage der Schaffleischproduktion geworden. Vor allem hat man die Haltung der Schafe gut organisiert.

Für alle Jungtiere wurden die Schafställe winterfest gemacht und mechanisierte Mastplätze eingerichtet. Zur Versorgung der Lämmer mit eiweißreichem Futter während der Stallhaltung wurden die Flächen mit Mischsaaten, Mais und mehrjährigen Gräsern vergrößert und die Produktion von Vitamingrasmehl und -granula erweitert.

Dank den wissenschaftlich begründeten Futterrationen der Schafe wurden höhere Gewichtszunahmen erzielt als beim Weiden.

Im Ergebnis dieser Arbeit verdoppelten sich die Fleischlieferungen und verringerten sich die Gestehungskosten einer Dezitonne Schaffleisch um nahezu die Hälfte.

RSFSR

Eisengießer führen

Die Eisengießerbrigade aus dem Lokomotivreparaturwerk in Welikije Luki, Gebiet Pskow, hat mit verringerter Stärke den ersten Platz im Wettbewerb zu Ehren des Oktoberfestes behauptet. Dieses acht Personen starke Kollektiv überflügelt den Zeitplan des Produktionsaufgebots, der zu Beginn des Jahres von zwölf Arbeitern angenommen wurde. Vier erfahrene und qualifizierte Eisengießer sind mit Einverständnis ihrer Kollegen an andere Abschnitte übergegangen, um neue Gießereianlagen schneller bis auf die Entwurfskapazität zu bringen.

Nicht nur die Eisengießer sind bestrebt, das Fest mit neuen Arbeitsleistungen zu begehen. Mehr als 1 700 Arbeiter dieses Werks haben ihre Arbeitsproduktivität erhöht.

Belorussische SSR

Die U-Bahnhöfe von Minsk

Die unifizierten Montageelemente helfen die Bauzeit und die Kraftaufwendigkeit vieler Arbeiten verringern. Sie wurden zum erstenmal von den Minsker Montagearbeitern beim Bau der U-Bahnstationen und anderer Objekte angewandt. Die Mitarbeiter des Instituts „Minskmetroprojekt" schlugen vor, den ganzen Stationskomplex aus einer Reihe unifizierter Elemente mit hohem Vorfertigungsgrad zu bauen. Es gelang ihnen, die U-Bahnhöfe wesentlich kürzer zu gestalten, das frühere Ausmaß der Vestibule und Bahnsteige aber beizubehalten. Dabei wurden Mengen Metall, Zement und anderer Baustoffe eingespart.

Die erste U-Bahnstation „Wostok" wird nach der neuen Methode mit einem Monat Vorsprung errichtet.

Moldauische SSR

Spitzenzeit beim Konservieren

Eine Spitzenleistung — 20 Millionen Gläser täglich — erzielten die Betriebe der Konservenindustrie Moldawiens in dieser Saison. Neben der Erweiterung der Produktion von Säften, Konfitüren, Kompotten, Pürees, Dörrobst, Baby- und Diätnahrung wurden auch die Lieferungen frischer Erzeugnisse an das Handelsnetz vergrößert.

Bezeichnend für diese Saison ist, daß mehr Obst und Weintrauben zu Säften verarbeitet werden, die früher für die Herstellung von Wein verbraucht wurden. So haben die Winzer und Genossenschaftler zusätzlich mehr als 80 000 Tonnen Äpfel und Pflaumen den Betrieben des Ministeriums für Gemüse- und Obstwirtschaft übergeben. Um dieser erhöhten Belastung gerecht zu werden, wird die technische Neuausrüstung der Betriebe forciert.

In der Republik wird man in dieser Saison etwa 1,7 Millionen Gläser nahrhafter Erzeugnisse herstellen.

Wie einst Stachanow

Jährlich sechs Kilometer Streckenvortrieb — diese Leistung ist durchaus möglich!

Die Erreichung dieses Ziels ist die Aufgabe des Kommunisten Faber für das zwölfte Planjahrfünft.

MIT JOHANN Faber bin ich in verschiedenen Situationen zusammengekommen. Ich habe ihn im Präsidium von Festversammlungen in der Bergmannskluft mit dem Leninorden und dem Orden der Oktoberrevolution gesehen. Ich habe ihm bei der Arbeit unter Tage zugeschaut und bin ihm im Sanatorium „Dshartas" begegnet. Und überall wurde ich in meiner Meinung bestärkt, daß Faber ein Mensch ist, dem seine Arbeit über alles geht. Sogar während seines Urlaubs macht er sich Gedanken um seine Brigade. Jeden Abend ruft er bei seinem Sohn — ebenfalls Johann — an, um zu erfahren, wie es dort geht. Johann junior gehört zu Vaters Brigade. Bergarbeiter ist bereits ein Familienberuf.

Faber senior hatte sich gewünscht, alle drei Söhne sollten in seine Fußtapfen treten. Doch er übte keinen Druck auf sie aus. Sie wählten ihren Arbeitsweg selbständig. Woldemar ist Militärflieger, Major. Der jüngste — Wilhelm — wählte ohne langes Hin und Her die Kohlengrube. Dann kam auch Johann. So entstand eine Kohlenarbeiterfamilie.

Ich habe viele befragt: Was ist für Johann Faber charakteristisch? Darauf bekam ich unterschiedliche Antworten. Doch in einem waren sich alle einig: Fleiß. Die Leiter des Vortriebsabschnitts Pjotr Krawtschuk und Andrej Kalitin fügten hinzu: organisatorische Fähigkeiten. Diese zwei Qualitäten — Arbeitsfleiß und organisatorisches Talent — sind ihres Erachtens gerade das, was einen wahren Brigadier auszeichnet. Vorausgesetzt ist dabei tadelloses Beherrschen der Technik, das Vermögen, Kollektives und Persönliches in Einklang zu bringen, sowie Hilfsbereitschaft. Auch da ist Brigadier Faber auf der Höhe. Durch sein Handeln hat er das wiederholt bewiesen.

„Vor allem ist er ein rühriger Arbeiter", sagt der Vortriebsbrigadier Iwan Jurtajew vom selben Abschnitt. „Was ich von ihm gelernt habe? In erster Linie eine gewissenhafte Einstellung zur Arbeit und ein achtungsvolles Verhalten zu den Menschen. Er ist gerecht und streng zugleich. In seiner Brigade aber möchten viele arbeiten. Man kommt kaum dran. Nicht nur wegen des guten Verdienstes. Es tut den Menschen wohl, wenn man sich fürsorglich zu ihnen verhält und für ihre Interessen eintritt. Johann Faber sagt allen unverblümt die Wahrheit ins Gesicht und setzt sich fest für jedes Brigademitglied ein, wenn er weiß, daß er im Rechten ist." Die Meinung der Kollegen ist meines Erachtens die objektivste. Deshalb bat ich gerade Iwan Jurtajew, sich über seinen Brigadier zu äußern. Dieser ist einer seiner ehemaligen Schüler und heute ein ebenso namhafter Brigadier, dessen Kollektiv die Aktivitäten der Schnellvortriebsbrigaden unterstützte und erfolgreich seine Verpflichtungen einlöst.

Arbeitsfleiß... Dieser Wesenszug von Johann Faber ist sozusagen ein Familienmerkmal. Die Fabers lebten im Dorf. Der Großvater der jetzigen drei Brüder war ein Schmied, dessen Söhne auf dem Lande blieben. Einer wurde Schmied und setzte Vaters Werk fort, zwei erlernten den Traktoristenberuf. Der vierte wollte in die Grube gehen. Das gelang ihm lange nicht, denn er war nicht kräftig genug. Die Berufsschule beendete er als einer der Besten, war dann an die zehn Jahre Tischler und erlangte die siebente Qualifikationsgruppe. Dennoch gab er seinen Wunsch, Bergarbeiter zu werden, nicht auf. Und im Jahre 1958 hatte er es soweit gebracht, daß er in eine Vortriebsbrigade eingegliedert wurde. So begann die Bergarbeiterbiographie des Vortriebsbrigadiers Faber, der heute in der Kohlengrube, in der Vereinigung und auch in der ganzen Branche zu den bekanntesten Fortsetzern der Stachanow-Traditionen zählt.

Was stellen diese Traditionen dar? Darüber hat sich Alexej Stachanow selbst am treffendsten geäußert: „Ich verstehe das so: arbeite ehrlich und gut und suche, dich selbst zu übertreffen, und du wirst zu Ehre und Ruhm gelangen."

Wie einfach und wie exakt hat Stachanow das gesagt. Natürlich, was kann über eine ehrliche und gute Arbeit gehen? Das bildet gerade das Kernstück des Arbeitserfolgs.

Organisatorische Qualitäten haben sich bei ihm früh entwikkelt. Noch in der Zeit, als er Tischler war, rückte er rasch unter die Bestarbeiter vor und wurde einer der führenden Spezialisten in diesem Fach. Dann wurde er zum Brigadier befördert. Auch beim Vortrieb wurde ihm nach wenigen Monaten die Leitung einer Brigade übertragen.

Er vermag es, die Menschen anzuleiten, sie durch persönliches Vorbild und den ihm eigenen Tatendrang anzuspornen.

Im Alltag, außerhalb des Betriebes, zu Hause, gewinnt man solch einen Eindruck nicht. Er kann sich stundenlang ausschweigen. Besonders schwer und qualvoll ist es für ihn, eine Rede halten zu müssen. Ich habe erlebt, wie er schön glatt, anscheinend sogar gleichgültig beginnt. Sobald er aber auf die Probleme eingeht, derer es beim Vortrieb stets mehr als genug gibt, ist es ein Vergnügen, ihm zuzuhören. Er geht über den Rahmen seiner Brigade oder seines Abschnitts hinaus; spricht wie im Kollegium des Ministeriums für Kohlenindustrie, schneidet Probleme von Landesmaßstab an und wirkt überzeugend.

Nehmen wir z. B. die Vortriebstechnik. Sie bleibt in ihrer Entwicklung längst hoffnungslos zurück hinter den Abbaumechanismen. Oder: die Vortriebsarbeiter müssen sich oft den Weg durch harte Gesteinsarten bahnen, was einen raschen Verschleiß der Maschinen verursacht; an Ersatzteilen besteht ein akuter Mangel.

Hört man dem Johann Faber bei solchen Ausführungen zu, erkennt man einen Spezialisten ganz hoher Klasse, der sein Fach wie seine Westentasche kennt und der seine Arbeit selbstlos liebt.

Die Auswahl neuer Mitglieder für die Brigade erfolgt nach dem Prinzip: Vortriebsarbeiter sein — für immer. Diejenigen, die häufig ihre Arbeitsstelle wechseln, kann er nicht vertragen. Sobald einer in seinem Kollektiv gut begonnen hat, seid euch sicher, für ihn findet Faber eine Beschäftigung, die ihm zuspricht, und bringt ihm alle Feinheiten des Vortriebs bei. Im Betrieb gibt es solche gewieften Meister wie Fjodor Grizkewitsch, Leonid Solodko, Alik Inshiguljan, Nikolai Schewtschenko, Viktor Slawgorodski und Peter Miller, die den Angehenden gern ihre reichen Erfahrungen vermitteln. Seit der Gründung gehören sie der Brigade an und könnten bereits Rentner sein, wie Johann Faber übrigens auch. Aber sie verlassen den Betrieb nicht.

Der Streckenvortrieb ist immer eine Prüfung, ein Examen. Diese Worte habe ich von Faber zu hören bekommen an einem Tage, der für das Besprechen von Produktionsangelegenheiten am wenigsten geeignet war. Es war ein heißer Nachmittag. Wir fischten Fische. Und da begann Johann Faber über die Brigade zu sprechen. Er hatte erfahren, daß die Bergbaukombine schadhaft geworden war, die nötigen Ersatzteile nicht vorhanden waren. Von dieser Kombine sprach er wie von einem nahen Menschen.

Die Kombine mit eingraviertem Namenszug habe man ihm im Kopejsker Maschinenbaubetrieb „ausgehändigt". Sie sei zudem ein Versuchsmuster, einzigartig in der Branche. Wie könnte er da ruhig rumsitzen? Wie sich die Maschine im Betrieb bewährt, entscheidet deren weiteres Schicksal und die zukünftige Arbeit.

Fabers Vortriebsabschnitt ist schon längst ein Prüfgelände für die Maschinenbauer von Kopejsk geworden. Diese Verbindung hat Johann Faber selbst angeknüpft, er ist als erster dorthin gefahren, hat Freundschaft mit den führenden Konstrukteuren und mit dem Kollektiv der Betriebsabteilung geschlossen, in der die Bergbaukombines gebaut werden. Er machte den Vorschlag, die Versuchsmaschinen in seiner Grube zu prüfen; für die Qualität ihrer Bedienung garantiert er

Gegenwärtig sind in Fabers Abbauort zwei experimentelle Bergbaukombines im Einsatz. Hier werden auch Maschinenschraubendreher, Staubsauger und eine Menge anderer Neuentwicklungen der Vortriebstechnik getestet. Erst wenn die Faber-Leute ihre Zustimmung geben, werden diese Versuchsmodelle in Serie gehen.

Sollte jemand behaupten, bei Faber ginge alles und immer wie am Schnürchen, entspräche das nicht der Wahrheit. Schwierige Momente gibt es im Leben und Wirken der Brigade genug. Doch gerade dabei bewähren sich die Menschen.

Im Juli dieses Jahres hat das Kollektiv einen Rekord aufgestellt. Es hat 695 Meter Vortrieb in einem Monat geschafft. Sechs Kilometer Vortrieb jährlich — diese Leistung betrachtet Johann Faber als möglich. Dieses Ziel hat sich das Kollektiv gesetzt. Mehr als die Hälfte davon sind Jungarbeiter, echte Nachfolger von Stachanow.

Sergej KEMEL

Karaganda

Die Geschichte nimmt ihren weiteren Lauf

Die leistungsstarke „Tu 154" flog über den Weiten des Ischimgebiets. „Petropawlowsk", meldete die Stewardeß.

Mein Nachbar drückte seine Nase ans Bullauge, doch er sah nichts außer dem Wetterleuchten, in dem die aufgetürmten Wolken erglänzten. Wahrscheinlich ist jeder von uns auf seine Art bewegt, wenn er in seine Heimatstadt zusammen mit einer soliden Gruppe unbekannter Menschen zurückkehrt, die hier dienstlich zu tun haben oder zu Gast kamen. Man ratet hin und her, ob die Stadt ihnen gefallen wird oder nicht. Denn niemandem ist es einerlei, was man von ihm und seiner Stadt hält.

In Gedanken versetze ich mich in meinen Nachbarn, der dienstlich zum erstenmal nach Petropawlowsk gekommen ist.

Er wundert sich über entschieden gar nichts und nimmt alles wie etwas Selbstverständliches hin. Sein Blick umfaßt das schöne Flughafengebäude und die Birkenhaine im Hintergrund, durch die Nordkasachstan berühmt ist.

Was wird der Mensch in der für ihn neuen Stadt erblicken? Breite Asphaltstraßen, über die Obusse geräuschlos dahingleiten und den Gast in den erwünschten Stadtteil bringen; frische und saubere Stadtviertel mit mehrgeschossigen Häuserblocks, aus Glas und Beton errichtete Gebäude mit verschiedener Zweckbestimmung.

Die über dem Bahnhofsplatz ragende Bronzefigur Kuibyschews zum Andenken an seinen Aufenthalt in Petropawlowsk in den unvergeßlichen Jahren. Das gleichsam aus singendem Glas und Licht bestehende geräumige neue Dramentheater und das Skulpturenmemorial auf dem Oktoberplatz, gewidmet der Revolution und den ersten Bolschewiken des Ischimgebiets, deren Herzen in der Ewigen Flamme schlagen, die ihnen zu Ehren von den dankbaren Nachkommen angezündet wurde.

Das ist sie, die Stadt der illegalen Arbeiterversammlungen unter Beteiligung von Kuibyschew und der flammenden Reden Kirows, die Stadt, wo sich der Stab der fünften Armee Tuchatschewskis befand und wo Jaroslav Hasek weilte, wo der kasachische Klassiker Sabit Mukanow studierte und wo der Kosmonaut Wladimir Schatalow geboren wurde.

Etwa 250 Jahre sind seit der Zeit vergangen, als am hohen Ischimufer eine Festung gebaut wurde, die den Grundstein für die heutige Stadt bildete, die als märchenhafte Vision den künftigen Autor des berühmten „Hökkerpferdchens" in Staunen versetzte. Hier kreuzten sich die Karavanenwege von West nach Ost, und das erste Wappen dieser Ansiedlung waren ein Kamel und ein Nomade in langem Kittel. Ängstlich versteckte sich die Siedlung hinter einer Mauer mit Wachtürmen und furchtgebietenden Kanonenläufen vor der Steppe. Hinter der Mauer befanden sich die goldenen Kreuze der Kirchen, die Minarette der Moscheen, ein mehrsprachiger Handelsplatz, angefüllt mit dem Schweißgeruch von Pferden und Kamelen sowie dem Lärm des Volkes.

Einstmals gehörte diese Steppe dem Bai Dauletkeldej aus dem Geschlecht Atygai. Längst des Ischim zogen sich seine Winterlager. Einmal kamen zum damals herrschenden kasachischen Chan Ablai die Brüder Pjotr und Pawel, baten um ein Landstück so groß wie eine Rindshaut am steilen Ischimufer. Ablai lachte darüber recht herzhaft und ordnete an, die Bitte der Brüder zu erfüllen. Die listigen Pjotr und Pawel zerschnitten die Haut in schmale Streifen, banden sie zusammen. Da mußte ihnen ein großes Landstück zugeteilt werden, denn Ablai wollte doch nicht wortbrüchig sein. Die Brüder gründeten eine Ansiedlung, der später ihre Namen gegeben wurde. Dauletkeldej konnte seinen Groll gegen sie nicht verwinden und wollte sich die Brüder vom Halse schaffen. Diese packten ihre Habseligkeiten zusammen und zogen in die weite Steppe, um ihr Glück zu suchen.

Dargelegt ist diese Legende im Buch „Schule des Lebens" vom Klassiker der sowjetisch-kasachischen Literatur Sabit Mukanow, dem Sänger seiner Heimatstadt Ksyl-Shara, wie die Kasachen das heutige Petropawlowsk nannten.

Heute schlägt an seinem Stadtrand ein machtvolles energetisches Herz, das zum einheitlichen Energiesystem Sibirien—Nordkasachstan gehört, nämlich das Petropawlowsker Fernheizkraftwerk Nr. 2.

Heute kann man sich ein Leben ohne Elektroenergie kaum noch vorstellen. Von einer Siedlung zur anderen schreiten die Strommasten mit ihren ausgestreckten Armen. Und Noten ähneln die Isolatoren, die die Drähsaiten stützen. Der Mensch scheint in diesem Reich zu regieren und dirigieren. Und schon ergießen sich die Klänge der Elektrizitätssinfonie als Licht und Wärme über Stadt und Land.

Vor gar nicht langer Zeit gab es im Gebiet Nordkasachstan lediglich mehrere Kilometer Energieübertragungsleitungen, jetzt dagegen sind es Tausende Kilometer. Gegenwärtig haben ausnahmslos alle Städte und Siedlungen — ihrer gibt es im Gebiet mehr als 500 — Anschluß an das staatliche Energiesystem.

Wenn ich noch weiter der Exkursionsleiter für den Gast sein wollte, was würde ich ihm als Alteinsässiger noch zeigen wollen?

Vielleicht die Industrieveteranen — das Kleinmotorenwerk, an dessen Gründung und Entwicklung die Kollektive von 35 Betrieben aus 16 Städten des Landes mitbeteiligt waren, oder das Werk für Stellmechanismen, das Kirow- und das Kalininwerk, die durch ihre Rekorder, Tonbandgeräte, Motorroller und andere Konsumgüter weit bekannt sind.

Schritt für Schritt würde ich den Exkursionsteilnehmern das wunderschöne Land am Ischim zeigen: die endlosen Steppen mit dem kupferroten Sonnenauf- und Sonnenuntergang, die sich in den grünlich tönenden Seen zu baden scheinen, und mit dem hohen, seit Ewigkeit bestehenden Firmament des mit Regen geizenden Himmels, mit den sich bizarr schlängelnden Steppenflüßchen, den in tiefes Nachdenken versunkenen Kurganen, über denen stolze Vögel in den Lüften schweben.

Mein Gebiet am Ischim sind ferner Kolonnen polternder Lastkraftwagen, die Getreidesilo-Giganten, der ohrenbetäubende Lärm der Drucklufthammer in den Schmieden und Werkstätten, das Lächeln auf dem verstaubten und sonnengebräunten Gesicht des Ackermanns.

Meine Heimat — das sind nicht nur die einem Spinngewebe ähnelnden Starkstromleitungen, sondern auch die gigantischen von Menschenhand geschaffenen Wasserleitungen Ischim, Presnowka und Bulajewo, die in der Welt ihresgleichen suchen. Ihre Gesamtlänge erreicht 3 500 Kilometer, was der Entfernung von Petropawlowsk bis Leningrad gleichkommt. Sie bilden die Grundlage für ein neues Leben zahlreicher wasserarmen Gebiete Kasachstans.

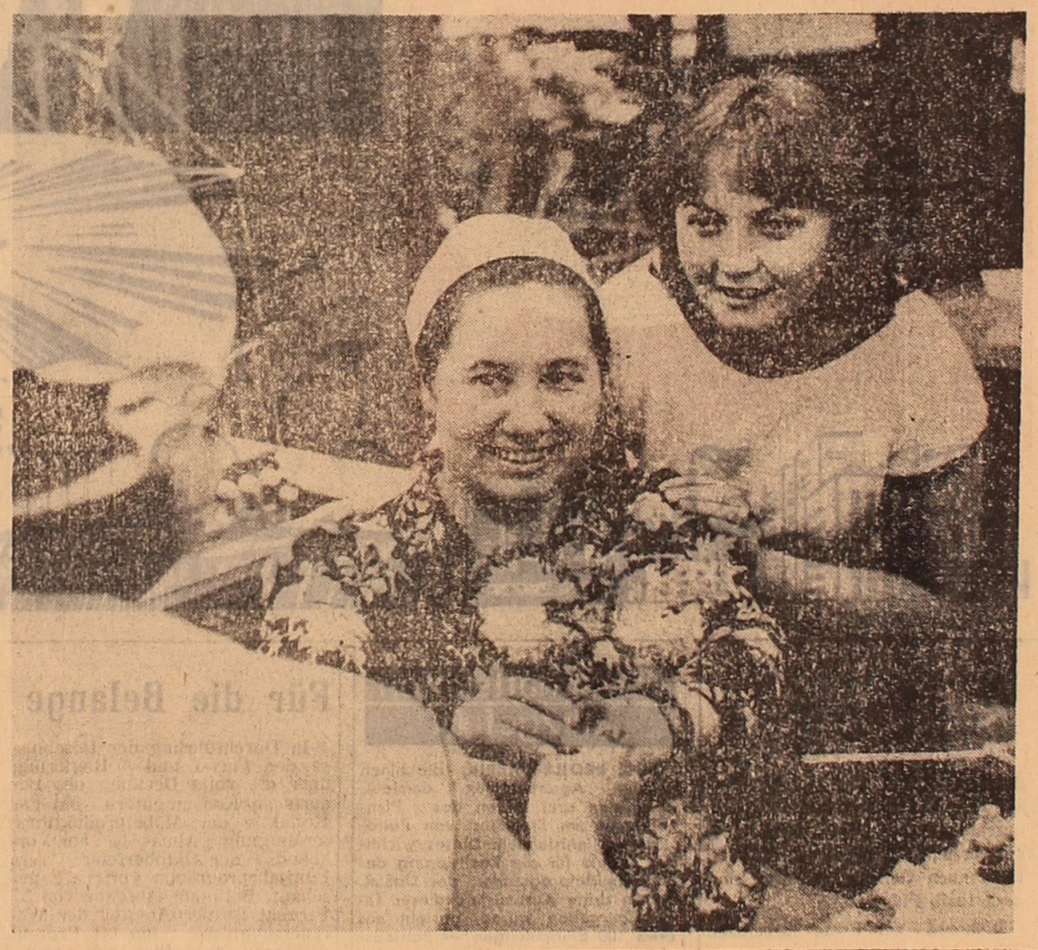
Auf der Karte des gegenwärtigen Gebiets Nordkasachstan gibt es auch solche geographischen Benennungen wie „Moskworezki", „Tamaner Division", „Ukrainski", „Internationalny" u. a. Selbst die Bezeichnungen der Neulandsowchose sind ein Symbol der Brüderlichkeit, und Freundschaft der Vertreter der Völker unseres Landes, die vor etwas mehr als dreißig Jahren eine Großtat von gewaltiger Tragweite vollbracht haben, deren Sinn das gehaltvolle Zelina (Neulanderschließung, erschlossenes Neuland) umfaßt.

Seit jenem denkwürdigen Jahr 1954 sind erst etwas mehr als drei Jahrzehnte verflossen: nach dem, was geleistet wurde, scheint eine ganze Ewigkeit zwischen diesen Jahren zu liegen. Während es in der Zeit vor dem Beginn der Neulandaktion auf den unermeßlichen Weiten des Gebiets fünf Getreidesowchose gab, die zusammen mit den Kolchosen 5 bis 10 Millionen Pud Getreide an den Staat verkauften, sind es ihrer jetzt rund 150 hochmechanisierte landwirtschaftliche Großbetriebe mit hoher Kultur der Produktion von Getreide, Milch und Fleisch. Das Gebiet Nordkasachstan liefert jährlich der Heimat etwa 100 Millionen Pud Getreide neben allem anderen.

Und was für Menschen sind auf diesem Lande herangewachsen! Hier wirken Dutzende Helden der Sozialistischen Arbeit wie z. B. Leonid Beloglasow, Martin Dirks, Sarwar Baissarina, Nikolai Kurapow und andere.

Da kann man kaum gleichgültig gegenüber diesem Gebiet mit seiner Hauptstadt Petropawlowsk bleiben, einer Stadt mit ruhmreichen revolutionären und Arbeitstraditionen, einer Stadt aufrechter Meister und ausgezeichneter Arbeiter, die ihre ruhmreiche Geschichte fortsetzen.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft"
Petropawlowsk



Anna Bondarenko, Näherin der 4. Qualifikationsstufe, legt in der Zelinograder Bekleidungsfabrik „Manschuk Mametowa" schon 19 Jahre ihr Können an den Tag. Sie hat im Laufe des elften Planjahrfünfts sieben Jahressolls geleistet und produziert am Vorabend des Großen Oktober bereits für 1988. An der Aktivistin der kommunistischen Arbeit nehmen sich die Brigadeleiterin Ludmilla Keil, die Näherin Ajasat Tasbulatowa und andere Mitarbeiter der Fabrik ein Beispiel.

Unser Bild: Anna Bondarenko wird von ihren Kollegen gratuliert.

Foto: Viktor Nagel

Kurs auf überplanmäßige Qualitätsproduktion

In der Vorhut des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XVII. Parteitags stehend, haben die Tierzüchter des Rayons Jessil einen neuen Arbeitssieg erzielt: Sie haben die Planaufgaben bei der Milchproduktion vorfristig, zum 68. Jahrestag der Oktoberrevolution erfüllt und 199 000 Dezitonnen Milch an den Staat verkauft. Die Fleischlieferung in Höhe von 100 000 Dezitonnen ist ihrem Finish nahe.

Die tierischen Erzeugnisse sind nur hoher Qualität. Allen voran sind die Tierzüchter der Gebietsversuchsstation, des Sowchos „Pobeda" und des Kolchos „Snamja Truda", die den größten Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms leisten.

Die Farmarbeiter der Versuchsstation haben ihre Planaufgaben bei der Fleischproduktion für fünf Jahre bereits zum 40. Siegestag mit 7 000 Dezitonnen oder mit 110 Prozent und die des Kolchos „Snamja Truda" bei der Milchproduktion mit 106 Prozent erfüllt. Sie liefern ihre Erzeugnisse auf das Konto des zwölften Planjahrfünfts.

Die Tierzüchter des Rayons wollen alle Kennziffern bei der Tierproduktion vorfristig, zum 27. Dezember, erfüllen.

Johann RICHTER

Gebiet Turgai

Bauarbeiten beschleunigt

Durch das Zusammenlegen von Arbeitsgängen auf dem Bauplatz des zweiten Überlandkraftwerks von Ekibastus konnte das Tempo bei seiner Errichtung mehrfach beschleunigt werden. Auf den Fundamenten der ersten vier Energieaggregate mit 500 000 Kilowattstunden Kapazität haben die Montagearbeiter mit dem Zusammenbau des Hauptgebäudes des Wärmekraftwerks begonnen, die Kessel- und Turbinenschlosser — mit der Montage der technologischen Ausrüstungen der Energiemaschinen.

Die Kraftwerksbauer werten ihre Erfahrungen aus, die sie beim Bau des ersten Wärmekraftwerks gesammelt haben, und führen die Arbeiten komplex aus. Ein wirksamer Faktor zur Beschleunigung der Bautätigkeit ist der Wettbewerb der Partner unter dem Kennwort „Arbeitsstafettenstab". So verwendeten die Betonierer brigaden eine rasch montierbare Schalung und konnten mit drei Monaten Vorsprung mehr als 2 500 Kubikmeter Monolithbeton in das Fundament der gigantischen Energieaggregate betten. Auch die Hochbaumonteure leisteten ihr Bestes. In kurzer Zeit montierten sie die ersten Hallen des Hauptgebäudes.

In überdurchschnittlichem Tempo arbeiten auch die Spezialisten des Trusts „Sredasenergomontash". Sie bauen die Energieblöcke und Kesselanlagen nach der Großblockmethode zusammen. Bereits auf dem Baugelände wurden die Ausrüstungen zu Blocksektionen zusammengebaut. Bei der Errichtung des ersten Überlandkraftwerks erreichte das Gewicht solcher Konstruktionen nicht mehr als 50 Tonnen; jetzt beträgt ihr Gewicht bis 100 Tonnen; die Konstruktionen auf Fahrgestellen, können sich über Bahngleise bewegen.

„Dadurch erhöhten sich die Leistungen der Montagearbeiten und verringerte sich die Baufrist. Zugleich konnte die Qualität bei der Montage der Baugruppen und Mechanismen wesentlich verbessert werden", sagte A. Galworonski, Direktor des zweiten Überlandkraftwerks.

Das gute Tempo, mit dem die Kraftwerksbauer dem 68. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entgegengehen, wird es ermöglichen, das erste Energieaggregat des zweiten Überlandkraftwerks von Ekibastus bereits zu Beginn des nächsten Planjahrfünfts in Betrieb zu setzen.

(KasTAG)

Ein künstliches Meer im Entstehen

Im Rahmen des Produktionsaufgebots zu Ehren der Oktoberfeier ist am Bau des Wasserbaukomplexes Ksyltau im Gebiet Taldy-Kurgan in den nördlichen Ausläufern des Dsungarischen Alatau ein bedeutsamer Erfolg erzielt: Die Bahnbrecher der Bau- und Montageverwaltung „Sredgastonnelspezstroi" haben den Durchbieb eines 250 Meter langen Tunnels erfolgreich abgeschlossen. Damit sind Bedingungen für eine breite Entfaltung der Arbeiten zum Bau eines Damms geschaffen worden, an dessen Fuße die Wellen eines künstlichen Meeres mit 42 Millionen Kubikmeter Wasser plätschern sollen.

Mit dem Durchhieb des Irrigationstunnels hat die führende Brigade von A. Ustinow ihren Jahresplan vorfristig bewältigt. Das Kollektiv widmet seinen Arbeitserfolg dem XXVII. Parteitag der KPdSU.

(KasTAG)

Treue zum Heimatboden

Ich denke oft darüber nach, was nötig ist, um eine gute Ernte zu ziehen? Darauf möchte ich antworten: Vor allem gewissenhafte Arbeit und wirtschaftliches Verhalten zum Boden. Diese Eigenschaften erziehen wir unseren Kindern von klein auf an. Wie aber ist es zu machen, daß die Kinder auch später, schon erwachsen, dem Heimatboden, dem Heimatdorf treu bleiben? Ein Problem, das mich besonders bewegt und das zu lösen wir in unserem Agrarbetrieb bestrebt sind.

Es ist ja ein offenes Geheimnis, daß aus dem Dorf nicht selten gute Fachleute fortfahren. Lassen sie sich von den Bequemlichkeiten des Stadtlebens verlocken? Haben sie ihr Pflichtgefühl, ihre Treue zum Boden verloren? Das wohl auch, aber das stimmt nur zum Teil. Die Ursache liegt tiefer. Wir sprechen oft geschwollen über die sozialen Umwandlungen im Dorf, dabei vergessen wir unsere Versprechungen, den guten Worten folgen nicht immer Taten. Wir übersehen des öfteren, daß der Mensch nicht allein von der Arbeit lebt, in erster Linie der Werktätige der Landwirtschaft. Er will ein vollblütiges, abwechslungsreiches Leben führen.

Heute hat sich die Psychologie des Dorfbewohners von Grund auf verändert. Er fordert natürlich ein wohleingerichtetes Wohnhaus, aber auch verschiedene Kulturstätten. Forderst du als Leiter eine effektive, gewissenhafte Arbeit, so stimuliere den Arbeiter auch materiell und moralisch. Vergißt du von diesen „Kleinigkeiten", wird es dir schwerfallen, die Menschen davon zurückzuhalten, in die Stadt umzusiedeln, um so mehr, wenn sie nur eine Stunde entfernt liegt.

Alles verändert sich — die Gewohnheiten, die Anforderungen, die ganze Lebensweise. Das Leben zwingt uns Leiter, diese Veränderungen in der Psychologie der Landbauern zu berücksichtigen. Wo Worte mit Taten auseinandergehen, kann man nicht mit effektiver Arbeit rechnen.

Ich kann ruhig sagen: Bei uns gibt es so etwas nicht. Die Werktätigen unseres Sowchos leben in Wohlstand. Wir bauen Wohnhäuser nach individuellen Projekten, in denen die besonderen Wünsche der Einwohner berücksichtigt worden sind. Selbst die Städter beneiden uns. In den letzten Jahren hat sich das äußere Bild unserer Dörfer zum Besseren verändert, denn wir sehen die Perspektive. Und so arbeiten wir in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Dank der erfolgreichen Lösung der meisten sozialen Probleme, darunter auch der Freizeitgestaltung, ist unser Agrarbetrieb so weit vorne im sozialistischen Wettbewerb, ist er der erste Millionär-Sowchos im Gebiet geworden. Wir leben gut, weil wir jeder auf seinem konkreten Platz, gewissenhaft arbeiten.

Wir sprechen viel über den Kampf gegen Trunksucht und Alkoholismus. Es ist uns nicht einerlei, ob der Mechanisator mit einem Kater oder mit frischem Kopf zur Arbeit kommt. Da muß ich gestehen, daß es auch in unserem Kollektiv solche Typen gibt, die sich diese schlechte Angewohnheit zugelegt haben und nicht davon lassen können. Aber wir geben nicht auf und setzen unsere Linie beharrlich durch. Ein erfolgreicher Weg zur Ausmerzung dieses Übels ist die massenhafte Beschäftigung mit Körperkultur und Sport. Von meinen Kollegen höre ich oft: „Von welchem Sport sprichst du da? Unser Arbeitstag beginnt mit den ersten Sonnenstrahlen und ist erst mitternacht zu Ende..." Diese Einstellung ist grundfalsch. Wenn wir heute gute Arbeitsbedingungen schaffen, haben wir die halbe Sache erledigt. Es gilt, für den Werktätigen auch günstige Bedingungen zur sinnvollen Freizeitgestaltung zu schaffen, damit er sich nach der angespannten Arbeit gut und abwechslungsreich erholen kann.

Deshalb knauserten wir nicht mit dem Geld für unser Kulturhaus, für den Sportkomplex und andere Kultureinrichtungen. Eine der alten Kuhfarmen wurde in einen Sportkomplex umgebaut. Natürlich befriedigt uns diese provisorische Lösung nicht deshalb haben wir vor, in nächster Zukunft einen modernen Sportzentrum mit Mehrzweckesälen und einer Schwimmhalle zu errichten. Vorläufig aber nehmen wir mit der ehemaligen Farm vorlieb. Hier herrscht rund um die Uhr reges Leben. Wieviel Geldmittel haben wir dem Staat erspart, indem wir die Gesundheit unserer Werktätigen stählen für ihre gute Stimmung sorgen! Das wird heute oft nicht gerechnet ist aber ein wichtiger Faktor in der Hebung der Effektivität unserer gesamten Wirtschaftstätigkeit.

Wir haben im Sowchos ein zielstrebiges, arbeitsfähiges und unternehmenslustiges Kollektiv von Kulturschaffenden, das großen Aufgaben gewachsen ist. Ihm steht Alexander Nedorostow, Vorsitzender des Dorfsowjets der Volksdeputierten, vor. Er ist selbst ein leidenschaftlicher Sportler und Aktivist der Laienkunst und versteht es, seine Mitmenschen für die Mitwirkung an verschiedenen Zirkeln, Interessengemeinschaften und Sportsektionen zu gewinnen. Sehr wichtig ist, daß unsere besten Spezialisten auch am gesellschaftlichen Leben aktiv teilnehmen. Die Dorfjugend nimmt sie sich zum Vorbild, deshalb brauchen die Zirkelleiter nicht nach Mitgliedern zu suchen; umgekehrt sie können unter vielen Bewerbern wählen. Nicht umsonst sind die Laienkünstler und Sportler des Sowchos unter den besten im Rayon und auch im Gebiet. Davon zeugen beredt zahlreiche Ehrenurkunden und Diplome.

Der Leser dürfte allerdings nicht glauben, daß bei uns alles so reibungslos vor sich geht. Es mangelt sehr an Sportorganisatoren und Trainern, nicht selten bleiben Menschen mittleren Alters sich selbst überwiesen, die Sporteinrichtungen werden ungenügend mit entsprechenden Geräten ausgestattet und anderes mehr. Nicht immer sind wir mit der Tätigkeit unseres Kulturhauses zufrieden, besonders schlecht finde ich daß die Kulturschaffenden den Menschen mittleren und fortgeschrittenen Alters wenig Zeit in ihrer Arbeit einräumen. Das sind alles Probleme, die von der Parteiorganisation, dem Gewerkschafts- und dem Komsomolkomitee allseitig erforscht werden und die wir unbedingt lösen werden.

Wladimir SCHUBIN,
Direktor des Sowchos „Prawda"

Gebiet Uralsk

Aus aller Welt — Panorama

In den Bruderländern

Die Ehre des Firmenzeichens

BRATISLAVA. Das Kollektiv des Werks für Schwermaschinenbau in der slowakischen Stadt Tyrstena hat den Fünfjahrplan des Exports von Fertigerzeugnissen in die Sowjetunion vorfristig erfüllt. An die UdSSR wurde der 2 000. Radschlepper des Typs LKT für die Forstwirtschaft abgefertigt, der hochleistungsfähig, zuverlässig und betriebssicher ist.

Das Werk in Tyrstena ist ein Großbetrieb des Landes für den Bau ähnlicher Technik. Von ihrem hohen technischen Stand zeugt beredt die Tatsache, daß auf der Liste der Auslandspartner der slowakischen Traktorenbauer 19 Staaten der Welt stehen. Doch der Erfüllung sowjetischer Bestellungen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt, denn der Lieferwert in die Sowjetunion beträgt allein in diesem Jahrfünft fast 1 Milliard Kronen. Das große Ausmaß der Zusammenarbeit mit den sowjetischen Bestellern ermöglicht dem Betrieb, seine Produktion zu vervollkommnen und die Ehre des Firmenzeichens hoch zu halten.

Bis Jahresende wird man zusätzlich zum Plan 170 Radschlepper mit Ersatzteilesätzen in die Sowjetunion liefern.

Ein Zug neuer Konstruktion

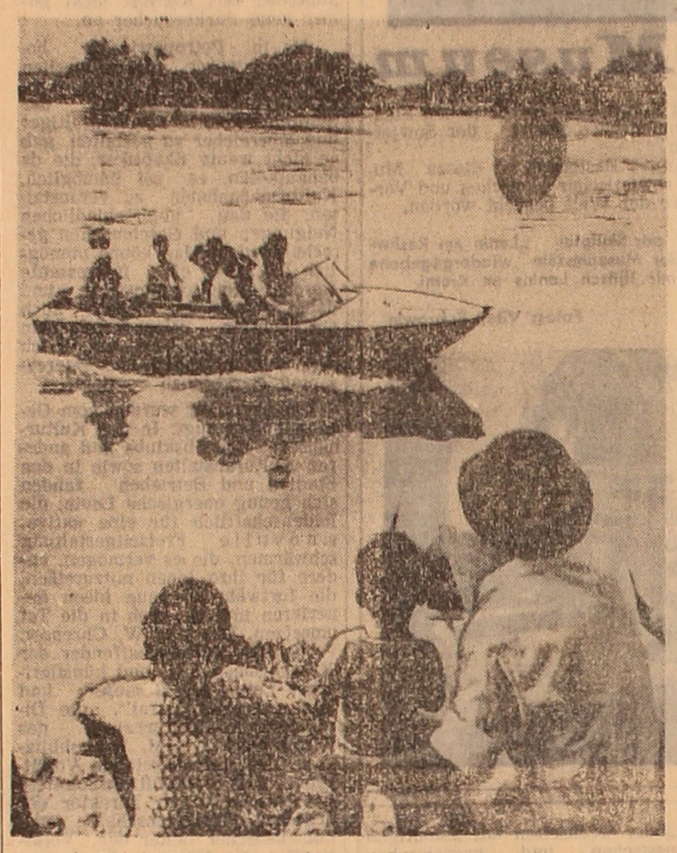
BUDAPEST. Der Prototyp eines Zuges neuer Konstruktion wurde von Spezialisten des ungarischen Betriebs Ganz-MAVAG geschaffen. Jeder Eisenbahnwagen wird 20 Meter lang sein. Nicht minder wichtig ist der Umstand, daß man alle Wagen aus Leichtkonstruktionen zusammenbauen wird, wobei wesentliche Mengen Metall eingespart werden. Ein Zug aus sechs Wagen wird zugleich 1 000 Personen aufnehmen können. Im nächsten Jahr sollen diese Züge getestet werden.

Gemeinsam gelöst

SOFIA. Die Bekleidungsvereinigung „Drushba" in Warna, die unter technischem Beistand der Sowjetunion entstand, ist der größte Produzent von eleganten Damen- und Regenmänteln, Herrenanzügen und anderen Konfektionen. Ihre Produktion ist in vielen Ländern bekannt. Ein Drittel ihrer Erzeugnisse wird traditionsgemäß in die Sowjetunion geliefert.

Das Kollektiv der „Drushba" pflegt langjährige Kontakte zu produktionsverwandten sowjetischen Betrieben. So hilft das Zusammenwirken mit den Mitarbeitern der Worowski-Bekleidungsvereinigung in der Partnerstadt Odessa, die kompliziertesten Produktionsaufgaben rasch zu lösen. Erfolgreich eingeführt wurde zum Beispiel die progressive Technologie des Stoffzuschneidens. Das hatte zur Folge, daß sich die Qualität der Näharbeiten bedeutend verbesserte und der Materialverbrauch um 3 Prozent sank.

Die Kollektive in Warna und Odessa machen am Wettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung der Fünfjahrpläne unter der Devise „Zwei Parteitage — ein Ziel" mit. In den Vertragsbestimmungen gilt der Erzeugnisqualität besondere Aufmerksamkeit.



Lenin-Park in Hanoi ist eine beliebte Erholungsstätte der Werktätigen der vietnamesischen Hauptstadt. Foto: TASS

Erweiterter Obstanbau

BERLIN. Umfangreich sind die Vorhaben zur Erweiterung des Obstanbaus in der DDR. Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften und volkseigene Güter bemühen sich um ein breiteres Sortiment in hoher Qualität. Beabsichtigt sind Steigerungen der Produktion in bereits vorhandenen Obstanlagen durch entsprechende Intensivierungsmaßnahmen und eine Erweiterung der Anbauflächen um rund 14 000 Hektar. Bei der für die DDR wichtigsten Obstart, dem Apfel, geht es besonders um die Erhöhung der Qualität. Ein weiterer Schwerpunkt der langfristigen Arbeit ist die schnelle Steigerung der Produktion von Birnen, Stein und Beerenobst, um das Sortiment an frischem und verarbeitetem Obst breiter und abwechslungsreicher zu gestalten. Für die Konservierung und Verarbeitung sind vor allem mehr Sauerkirschen, Johannisbeeren, Pflaumen und Süßkirschen gefragt. Die weitere Verbreitung der maschinellen Ernte soll vor allem eine schnelle und konzentrierte Belieferung der Verarbeitungsindustrie sichern.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

Die sowjetische Initiative zu einer internationalen Zusammenarbeit bei der friedlichen Erschließung des Weltraums unter den Bedingungen seiner Nichtmilitarisierung steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der 40. Tagung der UNO-Vollversammlung. Die meisten Teilnehmer der Diskussion über die konkreten Punkte der Tagesordnung, die die Abrüstung betreffen, weisen darauf hin, daß sie in vollem Einklang mit dem dringlichen Wunsch der Völker steht, den Weltraum friedlich und für eine breite Zusammenarbeit offen zu erhalten. Pham Ngac (Vietnam) bezeichnete den sowjetischen Vorschlag als einen Plan für die internationale Zusammenarbeit, die der friedlichen Erschließung des Weltraums im Interesse aller unendlich weite Horizonte eröffnet. Der UNO-Botschafter Algeriens Hocine Djoudi sagte, daß die Eröffnung der Grenzen des Weltraums für den Rüstungswettlauf die Aufgabe der Hoffnung auf nukleare Abrüstung bedeutet. Diese „Perspektive" selbst unterstreiche die dringliche Notwendigkeit, solche Pläne zu vereiteln, ehe die Situation außer Kontrolle gerät. Eine Übereinkunft über das Verbot der kosmischen Angriffswaffen sei eine vorrangige Schlüsselfrage, betonte der Vertreter der UdSSR W. Petrowski. Eben sie zeige wie Lackmuspapier das wahre Verhalten der Staaten zur Verhinderung des Rüstungswettlaufs im Weltraum und seiner Beendigung auf der Erde.

Manipulationen des Pentagon

Auf einer dem Erscheinen des Jahresberichts des Internationalen Instituts für Strategische Studien (IISS) gewidmeten Pressekonferenz in London sagte der Direktor des Instituts Robert O'Neille, derzeit bestehe zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten eine „annähernde Parität" bei strategischen Rüstungen. Eine „annähernde Parität" zwischen der UdSSR und den USA bei nuklearen Rüstungen war im Februar 1985 auch in einem dem Kongreß der Vereinigten Staaten zugeleiteten Bericht des US-amerikanischen Komitees der Stabschefs festgestellt worden.

Das Gleichgewicht der strategischen Nuklearstreitkräfte der UdSSR und der USA war im Prozeß der Ausarbeitung des SALT-II-Vertrags im Jahre 1979 genau überprüft worden. Dieses annähernde Gleichgewicht bleibt bis heute aufrechterhalten.

In letzter Zeit jedoch ist das strategische Kräfteverhältnis der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten zum Objekt gewissenlosester Manipulationen gewisser Kreise in Washington geworden. Ranghohe Vertreter der USA-Administration erklären, die Sowjetunion sei „den Vereinigten Staaten bei so gut wie allen Aspekten der militärischen Stärke überlegen". Derartige Hirngespinste werden mit nicht minder absurden Daten „belegt".

Ein anschauliches Beispiel dafür, wie Tatsachen über das strategische Gleichgewicht verdreht werden, sind die Angaben des Pentagons über die Zahl der sowjetischen und der amerikanischen Fernbomber. 1979 hatten die Vereinigten Staaten 576 und die Sowjetunion 156 Fernbomber. Dieser Fakt war in einer Anlage zum SALT-II-Vertrag fixiert und durch die Unterschriften führender Repräsentanten beider Staaten bekräftigt worden. Derzeit liegt die Zahl dieser Bomber auf beiden Seiten etwas unter dem Stand vor sechs Jahren. Die USA sind dabei, B-52-Flugzeuge durch neue zu ersetzen, und die Gesamtzahl der Fernbomber der USA beläuft sich auf 509. Die Sowjetunion besitzt rund 150 Flugzeuge dieser Art.

Beim Studium der Pentagon-Broschüre „Sowjetische militärische Stärke" für 1985 stellt man indessen auf Seite 34 fest, daß die gegenwärtige mehr als dreifache Überlegenheit der USA bei Bombern durch die Fälscher mit einem Federstrich in eine „erdrückende Überlegenheit" der Sowjetunion verwandelt worden ist.

Wie bringt man im Pentagon ein solches Kunststück fertig? Erstens weist eine Zahlentafel in der Broschüre aus, daß die USA-Luftwaffe gegenwärtig nur 325 strategische Bomber zählt, woraus zu schließen ist, daß die Vereinigten Staaten deren Zahl in den letzten sechs Jahren um 251 Einheiten verringert haben, während nach amtlichen US-amerikanischen Informationen in dieser Zeit rund 70 B-52-Flugzeuge aus dem Waffenbestand gezogen worden sind. Zweitens werden zu den sowjetischen Fernbombern willkürlich die sogenannten Backfire-Flugzeuge gerechnet, die einen mittleren Aktionsradius haben und deshalb nicht in die strategische Gleichgewichtsrechnung einbezogen werden dürfen.

Übrigens wurde kürzlich von USA-Experten berichtet, daß die Vereinigten Staaten den Aktionsradius dieses sowjetischen Flugzeugs „neu eingeschätzt" und als niedriger befunden haben. Doch die Tatsachenverdreher vom Pentagon lassen sich dadurch nicht im geringsten beirren. Drittens wird die Zahl der sowjetischen strategischen Flugzeuge — wiederum ohne irgendwelche Erläuterungen — um 20 Einheiten höher als tatsächlich angegeben.

Derartige Methoden zur „Errechnung des strategischen Gleichgewichts" werden vom Pentagon nicht nur bei Flugzeugen, sondern auch bei ICBM und den U-Boot-gestützten ballistischen Raketen sowie bei der Zahl der nuklearen Gefechtsköpfe beider Seiten der breiten Öffentlichkeit offeriert. Das Pentagon ist ständig bemüht, die Stärke seiner Streitkräfte untertrieben darzustellen und zugleich die strategischen Waffen der Sowjetunion unverschämt überzubewerten. Offizielle Vertreter der USA-Administration bedienen sich dieser gefälschten Zahlen in ihren öffentlichen Stellungnahmen, um die Kampagne um eine „sowjetische militärische Bedrohung" anzufachen.

Zu welchem Zwecke entstellt die USA-Administration derart das tatsächliche Kräfteverhältnis zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten? Vor allem ist dies darauf zurückzuführen, daß die Verfälschung von Daten über das Gleichgewicht der strategischen Streitkräfte beider Seiten von der USA-Administration dazu benutzt wird, die bisher beispiellose Hochrüstung in den Vereinigten Staaten zu rechtfertigen. Darüber hinaus sucht Washington durch die Veröffentlichung fingierter Angaben über eine „Überlegenheit der UdSSR" die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit von den Friedensinitiativen der Sowjetunion abzulenken, die kürzlich unter anderem vorgeschlagen hat, die nuklearen Streitkräfte der UdSSR und der USA, die das Territorium des jeweils anderen erreichen können, um 50 Prozent auf je 6 000 Gefechtsköpfe auf jeder Seite zu reduzieren. Entgegen der elementaren Logik wollen USA-Sprecher der Öffentlichkeit weismachen, daß solche Reduzierungen „die Überlegenheit der UdSSR zementieren würden".

Dabei ist doch die Parität eine ernste Garantie für die Gewährleistung des Friedens und der internationalen Sicherheit. Die Wahrung und Aufrechterhaltung des Gleichgewichts vereinfacht in bedeutendem Maße die Verhandlungen über den Abbau der militärischen Konfrontation, über die Reduzierung der nuklearen Arsenale der Seiten und über die Verringerung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges.

Es entsteht der Eindruck, daß Washington noch nicht bereit ist, das Problem der nuklearen Rüstungen auf dem Verhandlungsweg, auf der Grundlage des Prinzips der Gleichheit und gleichen Sicherheit zu lösen.

Wladimir BOGATSCHOW,
TASS-Kommentator

Verläumder am Werk

Kaum hatten die Weltagenturen über den Erdball die Nachricht von der Verleihung des Nobelfriedenspreises an die Internationale Bewegung „Ärzte der Welt für die Verhinderung eines Atomkrieges" verbreitet, da erhob sich schon mancherorts eine schmutzige Woge von Lügen und Verleumdungen der übelsten Art.

In dem Beschluß des norwegischen Nobelpreiskomitees wird der bedeutende Beitrag dieser Organisation dazu gewürdigt, authentische Informationen über die katastrophalen Folgen eines Kernwaffenkrieges zu verbreiten und den Menschen zu Bewußtsein zu bringen. Von der westdeutschen „Welt" wird dies indes als Schürung von Angst interpretiert. Das Nobelpreiskomitee bewertet die Tätigkeit der Mitglieder der Ärztebewegung als edles Wirken für die Eindämmung des Wettrüstens und für die Umorientierung der Rüstungsausgaben auf Gesundheitswesen und andere soziale Belange.

Mir, so sagte der französische Professor Milliez, kommt es vor allem darauf an, dem Abrüstungsgedanken unter den bescheidenen einfachen Menschen zum Durchbruch zu verhelfen, die keinen Vernichtungskrieg wollen und die sich gegen den Krieg in all seinen Erscheinungsformen wenden. Die „Welt" aber attackiert diese Bewegung, weil sie angeblich den Bau von Schutzanlagen und medizinische Maßnahmen zur Bekämpfung der Folgen einer nuklearen Katastrophe sabotiert.

Der Nobelfriedenspreis — das ist die Anerkennung der Rolle und der Autorität der gesellschaftlichen Bewegung. Auf gemeinsame Initiative sowjetischer und amerikanischer Mediziner ins Leben gerufen, hat sie in kurzer Frist wirklich Massendimensionen angenommen. Zur Zeit gehören ihr 150 000 Ärzte aus 50 Ländern an. Die „Washington Post" aber erdreistet sich, diese Menschen als „Schwätzer" ohne Einfluß auf die Massen zu bezeichnen.

Aber meine Herrschaften: wenn dem so wäre, — wozu dann der ganze unwürdige Rummel um die Organisation „Ärzte der Welt für die Verhinderung eines Atomkrieges"? Liegt es nicht eher daran, daß die Apologeten des Militarismus irritiert sind durch die breite internationale Resonanz, die das edle Wirken der Ärztebewegung findet. In ihrem Wirken manifestiert sich überzeugend, daß ein Zusammenschluß von Menschen der verschiedensten politischen Anschauungen und religiösen Überzeugungen für das höchste Ziel, die Erhaltung des Lebens auf der Erde, möglich und effektiv ist.

Mit besonderer Offenheit machte das US-amerikanische Magazin „New Republic" den Grund für die boshaften Attacken auf diese Bewegung deutlich. Ihm zufolge besteht die schwerste „Sünde" der Bewegung darin, daß die Positionen dieser Organisation mit der „gegenwärtigen offiziellen sowjetischen Haltung zur Rüstungskontrolle" übereinstimmen. Man denke sich bloß: der amerikanische Kopräsident der Bewegung Professor Bernard Lown von der Harvard-Universität ist der Ansicht, daß „der Vorschlag zum Aufbau einer weltraumgestützten Raketenabwehr das unheilvollste Element der Kriegsvorbereitung darstellt, die uns an den Rand eines Abgrundes drängt". Wie soll man da nicht üblicherweise auf den „langen Arm Moskaus" kommen?

In der Tat, da liegt der Hund begraben: im Vorfeld des Genfer Treffens kann die Weltöffentlichkeit in der für die Menschheit lebenswichtigen Angelegenheit, der Verhütung eines Krieges, einen „Arm Washingtons" beim besten Willen nicht erkennen. Die konkreten, exakten und klaren Vorschläge der Sowjetunion zu den Kardinalfragen der Erhaltung und Festigung des Friedens, die immer umfassendere Anerkennung und Unterstützung in der Welt finden, werden von Washington durch nichts Konstruktives beantwortet, das Vertrauen in die Aufrichtigkeit seiner Friedensbeteurungen erwecken könnte. Diese bedauernswerte Tatsache ist es, die man durch die imfame Kampagne gegen die Ärztebewegung für den Frieden und für das Leben auf der Erde zu vertuschen sucht.

Presse und Demokratie

Die Internationale Journalistenkonferenz „Presse und Demokratie", an der Vertreter von Massenmedien aus 100 Ländern teilgenommen hatten, hat in Saloniki ihre Arbeit beendet. Das Forum befaßte sich mit der Rolle der Journalisten bei der Verteidigung des Friedens, der Demokratie und der Menschenrechte sowie mit dem Einfluß von Frieden und Demokratie auf die Massenmedien.

Große Aufmerksamkeit galt der Verteidigung der Menschenrechte. Die Teilnehmer des Forums stellten fest, daß die westliche Presse über dieses Problem einseitig informiert und behauptet, daß Verletzungen der Rechte und Freiheiten der Menschen angeblich für die für ihre nationale Befreiung kämpfenden Länder und für die sozialistischen Staaten typisch sei. Das sei darauf zurückzuführen, daß die Presse des Westens den Monopolen gehört und viele Journalisten wegen ihrer Überzeugungen verfolgt werden, wurde auf der Konferenz unterstrichen.

Delegierte aus Entwicklungsländern verwiesen darauf, daß die westlichen Monopole ganzen Kontinenten wahrheitsgetreue Informationen über die Ereignisse in der Welt vorenthalten und der Presse einseitige politische Informationen aufzwingen.

Auf der Konferenz wurde festgestellt, daß solche Foren wie das von Saloniki es den Journalisten von West und Ost ermöglichen, Meinungen über die Grundprobleme der Gegenwart auszutauschen, und daß sie einen wichtigen Beitrag zum Schutz des Friedens leisten können.

Auf Vorschlag des Journalistenverbandes Indiens verabschiedete die Konferenz eine Deklaration, in der die Rassisten Südafrikas verurteilt werden.

Erklärung der SPK

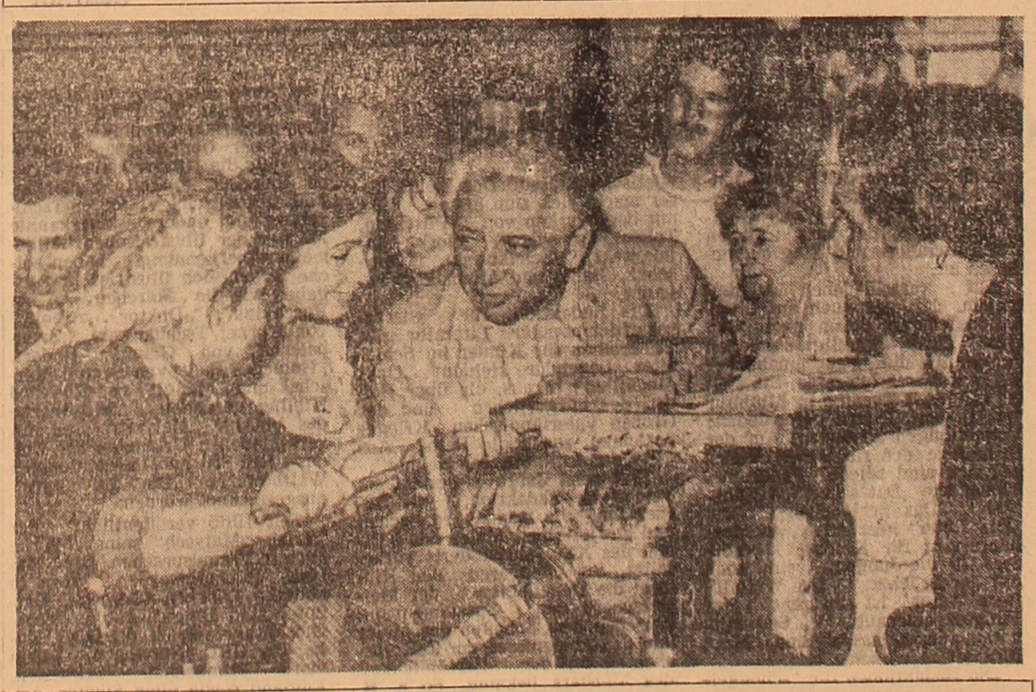
Die Clique der Verbrecher Pol Pot und Jeng Sary, die an der Vernichtung von drei Millionen Kampucheanern und an der Untergrabung der ökonomischen und sozialen Struktur des Landes schuldig ist, kann nicht Kampuchea in der Internationalen Gemeinschaft repräsentieren. Das stellt die Nachrichtenagentur SPK in einem Bericht fest.

Die kampucheanische Nachrichtenagentur setzt sich mit dem Beschluß des UNO-Beglaubigungsausschusses auseinander, den Sitz in den Vereinten Nationen nach wie vor den Vertretern der sogenannten „Koalitionsregierung des demokratischen Kampuchea" einzuräumen. SPK verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß sich unter der Maske dieser Koalition Pol-Pot-Leute verbergen, die Massenmorde veranstalteten und weder eine Heimat noch ein Volk haben. Die vollständige Beseitigung der Pol-Pot-Clique als politische und militärische Organisation und die Verhinderung ihrer Rückkehr ins Land in jeglicher Form werde immer dringlicher, um die Probleme um Kampuchea zu regeln.

Die Volksrepublik Kampuchea ist ein unabhängiger und souveräner Staat, fährt die Nachrichtenagentur SPK fort. Ihre Regierung kontrolliere effektiv das gesamte Territorium des Landes. Das kampucheanische Volk überwinde erfolgreich die schrecklichen Folgen der Herrschaft der Pol-Pot-Banditen und schreite sicher auf dem Weg des Aufbaus eines neuen Lebens voran. SPK schreibt weiter, daß der Beschluß, den Sitz in der UNO dem Emigrantenabschaum zu belassen, im Widerspruch zu der Charta dieser internationalen Organisation steht und ohne Berücksichtigung der realen Situation im Lande getroffen würde. Dieser Beschluß sei eine Verhöhnung des Andenkens an die Opfer des Völkermordes. Jegliche Diskussionen in der UNO, die Kampuchea betreffen und in Abwesenheit seiner Vertreter durchgeführt werden, seien eine grobe Einmischung in die inneren Angelegenheiten der VR Kampuchea.

Ein derartiger Beschluß wird unter dem Druck der Kräfte des Imperialismus und Hegemonismus, bei denen die Erfolge der Volksrepublik Kampuchea bei der nationalen Wiedergeburt Verärgerung hervorrufen und die das Rad der Geschichte zurückdrehen und die verlorengegangenen Positionen in Südostasien wieder erlangen möchten, bereits nicht zum ersten Mal getroffen, heißt es in dem Bericht der kampucheanischen Nachrichtenagentur weiter. Die Praxis habe gezeigt, daß alle in dieser Frage in der UNO angenommenen Resolutionen in keiner Weise zur Verringerung der Spannungen in der Region beitrugen. Vielmehr schlachteten die dem kampucheanischen Volk feindlich gesinnten äußeren Kräfte die UNO-Dokumente aus, um den nationalen Aufbau in der VR Kampuchea zu untergraben und eine Konfrontation in der Region zu schüren.

Keine entgegen dem Willen des kampucheanischen Volkes angenommenen UNO-Beschlüsse können die Entwicklung in Kampuchea umkehren, betont SPK. Der Weg zur Regelung der Probleme um Kampuchea führt über einen konstruktiven und gleichberechtigten Dialog zwischen den Staaten der Region, stellt die kampucheanische Nachrichtenagentur zusammenfassend fest.



DRA. Die in Kabul durchgeführten Tage der sowjetischen Literatur haben zu noch größerer Festigung der Freundschaft zwischen dem afghanischen und dem sowjetischen Volk beigetragen. Aus diesem Anlaß weilte eine Delegation sowjetischer Schriftsteller in der afghanischen Hauptstadt.

Im Bild: Mitglieder der sowjetischen Delegation zu Gast bei den Arbeitern.

Foto: TASS

Destabilisierende Pläne

Die einflußreiche gesellschaftliche Organisation „Komitee amerikanischer Freunde im Dienste der Gesellschaft", die über zwei Millionen Mitglieder zählt, hat die Pläne Washingtons zur Ausdehnung des Rüstungswettlaufs in den Weltraum destabilisierend genannt. In einer vom Komitee verbreiteten Erklärung wird die friedliebende Öffentlichkeit der USA aufgefordert, die Bemühungen im Kampf für die Abrüstung und gegen die Realisierung des ungeheuerlichen „Sternenkrieg"-Programms zu vereinen, das zu einer neuen Runde des Wettrüstens und zur weiteren Zuspitzung der internationalen Situation führt und die Herbeiführung von Übereinkünften über die Begrenzung der Rüstungen behindert.

Die Entwicklung von Antisatellitenwaffen und der Aufbau eines tiefgestaffelten Raketenabwehrsystems mit weltraumgestützten Elementen peitschten das Wettrüsten bei nuklearen Angriffswaffen an und erhöhten stark das Risiko des Ausbruchs eines thermonuklearen Krieges, wird in der Erklärung des Verbandes der besorgten Wissenschaftler unterstrichen. Ebendeshalb erhöhe die Ausdehnung des Wettrüstens in den Weltraum erheblich die Gefahr für die nationale Sicherheit der USA. Der ordnahe Weltraum müsse frei von Waffen bleiben. „Zu diesem Zweck rufen wir die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion auf, das vollständige Verbot der Erprobung und Stationierung von Waffen im Weltraum zu vereinbaren. Die Realisierung irgendwelcher Pläne zur Militarisierung des Weltraums wird die Möglichkeit der Herbeiführung von Übereinkünften in Zukunft in Frage stellen." In der Erklärung wird unterstrichen, daß die „strategische Verteidigungsinitiative" der USA den Bemühungen um die Einführung der Rüstungskontrolle einen nichtwiedergutzumachenden Schaden zufügen und den Vertrag zwischen den USA und der UdSSR über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme sprengen könne.

Eine wuchtige Kampagne des Drucks

Das Pentagon hat eine wuchtige Kampagne des Drucks auf den Kongreß aufgezogen in dem Bestreben, die Bereitstellung von Millionen für die Entwicklung neuer Arten der barbarischen chemischen und bakteriologischen Waffen, vor allem der binären nervenschädigenden Munition durchzusetzen.

„New York Times" zufolge wurde zum Vorwand für die Verstärkung der Lobbyisten-Tätigkeit der Beschluß des Repräsentantenhauses genommen, die Mittel für die Aufnahme der Produktion der binären Munition aus dem Gesetzentwurf über die Bereitstellungen für die konkreten Programme des Verteidigungsministeriums im Wirtschaftsjahr 1986 zu eliminieren.

Um seine Ziele zu erreichen wurden vom Verteidigungsministerium eine Reihe von speziellen Berichten und „Studien" vorbereitet und an die Kongreßabgeordneten verteilt. Darin wurde ein plumper Versuch unternommen, die „Notwendigkeit der Vervollkommnung und Aufstokkung der chemischen Waffenarsenale der USA" zu begründen.

Die Strategen aus dem Pentagon vermeiden es absichtlich zu erwähnen, daß die chemischen Arsenale der USA mit nur nervenschädigenden chemischen Artilleriegeschossen — mehr als drei Millionen — die größten in der Welt sind. „Washington Post" zufolge sind die Bestände an chemischen Waffen zur Zeit in 12 Arsenalen in neun Bundesstaaten konzentriert. Dort sind Bomben mit Gas, das augenblicklich zu Paralyse und Tod führt, und bakterielle Aerosole gelagert, die Massenepidemien von tödlichen Krankheiten auslösen können.

Auf den amerikanischen Stützpunkten im Ausland, vor allem in Westeuropa, sind 55 000 Tonnen hochgiftige Nervenkampfstoffe gelagert.

Bekanntlich brauchte das offizielle Washington 50 Jahre, um schließlich das Genfer Protokoll von 1925 zu unterzeichnen, das den „Einsatz von Stick-, Gift- und anderen ähnlichen Gasen und bakteriologischen Mitteln" verbietet. Doch seit demselben Jahr 1975 wurden in den USA regelmäßig viele Millionen für die „Forschung" auf diesem Gebiet bereitgestellt. Auch heute werden in geheimen Militärlaboratorien Bakterien kultiviert, die Massenepidemien solcher Krankheiten wie Milzbrand, Bauchtyphus, Pest und Pocken auslösen können. In Privatlabors Universitäten und Forschungszentren arbeiten Hunderte Wissenschaftler zumindest an 15 Projekten für neue Komponenten der biologischen Waffen.

Ein illusorischer Standpunkt

Mit einer „diplomatischen Lüge" ist die Tagung der nuklearen Planungsgruppe der NATO in Brüssel zu Ende gegangen, schreibt der britische „Guardian". Zwar hätten die Minister in einem gemeinsamen Kommuniqué erklärt, daß Ronald Reagan „die volle Unterstützung und Solidarität des Blocks genießt", wenn er sich zu den Verhandlungen mit Michail Gorbatschow begibt. Doch reise der Präsident nach Genf nahezu allein mit seiner Vorstellung von der Welt, die von Kernwaffen — erst lange nach seinem Tod — durch das strategische Verteidigungssystem im Rahmen des „Sternenkrieg"-Programms befreit werden soll.

Der „Guardian" stellt weiter fest: „Heute wird man schwerlich einen Wissenschaftler oder Politiker finden, der sich in Waffensystemen auskennt, der Reagans Ansichten über eine zuverlässige strategische Verteidigung teilen würde, die Kernwaffen ihrer Stärke berauben. Nach dem gesunden Menschenverstand ist dieser Standpunkt illusorisch. Die amerikanischen Vertreter konnten jedoch mit Hilfe verschiedener heuchlerischer Argumente erreichen, daß Präsident Reagans Initiative von der nuklearen Planungsgruppe unterstützt wurde."

Briefe an die „Freundschaft"

Junge Getreidebauern bewähren sich

Die Komsomolzen- und Jugendbrigade „Ak-bidai" aus dem Sowchos „Ekibastuski" ist noch jung. Sie ist mit dem 11. Planjahrfünft gleichaltrig, dennoch hat sie sich bereits verdient gemacht. Im großen und ganzen ist ihr Bestand immer der gleiche, und wenn einige Jungen zum Ehrendienst in die Armee einberufen werden, ersetzen sie die Abgänger der hiesigen Schule. Zwischen der Brigade und der Schule bestehen enge Kontakte.

Traditionell sind in der Brigade auch die Familiendynastien. Die größte darunter ist die der Seibels. Das sind die Brüder Viktor, Alexander, Woldemar und Anatol. Nebst dem Brigadeleiter Heinrich Günter arbeiten hier Schulter an Schulter seine Brüder Alexander und Wilhelm. Die Familiendynastien bilden den Kern des Kollektivs. Viktor Seibel und Wilhelm Günter sind Leiter von Arbeitsgruppen, die stets den anderen mit gutem Beispiel vorangehen. Vorbildliche Arbeit leisteten sie auch bei der diesjährigen Ernte. Das 5 600 Hektar große Getreidefeld der Brigade haben sie mit unter den ersten im Sowchos abgeerntet und kamen dann noch der dritten Feldbaubrigade zu Hilfe.

Als die Jungen den Nachbarn bei der Ernte mitgeholfen haben, konnten sie sich überzeugen, daß der Getreideertrag hier um zwei bis drei Dezitonnen weniger als in ihrer Brigade war. Die beiden Brigaden haben die gleichen Bedingungen, doch wohl nicht das gleiche Verhalten zum Boden. Bei den Ak-bidaiern war der größte Teil der Getreidefläche — 2 100 Hektar Brachland, während die Nachbarn nur 700 Hektar Brache hatten.

„Wir bemühen uns, jedes Jahr so viel wie möglich Brachland zu haben", sagt der Brigadier Heinrich Günter. „Diese Felder, die wir immer in gutem Zustand halten und recht gut düngen, sind auch im ungünstigen Jahr ergiebig. Der Boden ist bei uns steinig und salzführend, es mangelt auch immer an Feuchtigkeit, daher ist von ihm ohne Brachland kaum eine gute Ernte zu erwarten."

Die jungen Getreidebauern haben gute Bedingungen für eine ersprießliche Arbeit. Ihnen steht ein gemütlicher Feldstützpunkt zur Verfügung. Eine Küche, ein Speiseraum, eine Sauna und ein Zimmer für Spiel und Erholung ermöglichen es, sich während der wichtigsten Erntearbeiten wochenlang heimisch zu fühlen.

Michael WALLERT

Gebiet Pawlodar

Von allen geachtet

Mit Recht wird Tamara Sprängel im Kolchos „Bolschewik" geachtet. Diese junge energiegeladene Frau kennt jedermann im Dorf Schewtschenko, der zweiten Abteilung des Kolchos. Sie ist Mechanisator in dieser Wirtschaft.

Die Eltern von Tamara sind angestammte Landarbeiter. Aktiv machten sie bei der Neulanderschließung mit. Daher ist es auch kein Wunder, daß sich die Tochter bereits von Kindheit an zur Landtechnik hingezogen fühlte. Mit 17 Jahren wurde sie Mechanisator. Ihr Vater steht auch heute noch seinen Mann in diesem Beruf.

Schon einige Jahre sattelt Tamara in der heißen Erntezeit vom Traktor auf einen Mähdrescher um. Vor zwei Jahren bildeten die Sprängels — Vater Paul, Tochter Tamara und der Sohn Viktor — eine Familienarbeitsgruppe. Seither zählt sie zu den besten Kollektiven im Kolchos.

Tamara ist bereits Aktivistin der kommunistischen Arbeit und Spitzenreiter im sozialistischen Wettbewerb. Ihr Bild ist an der Ehrentafel des Kolchos angebracht. Für ihre ersprießliche Arbeit in der Landwirtschaft wurde sie mit dem Orden „Ehrenzeichen" gewürdigt.

Hans KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Vortreffliche Lehrmeisterin

Vor einigen Jahren kam Katharina Kusnezowa, Abgängerin der Berufsschule Nr. 58, in die Konditorei des Hüttenwerker-Bezirks von Tscheljabinsk. Inzwischen hat sie sich als eine vortreffliche Meisterin in ihrem Fach bewährt. „Katharina ist wirklich ein gutes Vorbild für ihre Kolleginnen", sagt Emma Guschina, Sekretär der Komsomolorganisation, „gleich von den ersten Tagen an hat sie durch Fleiß und das gewissenhafte Verhalten zu ihren Pflichten die Achtung des Kollektivs erworben."

Obwohl Katharina bereits gute Arbeitserfahrungen besitzt, scheut sie es nicht, die älteren Kollegen um Rat zu bitten, und lernt stets etwas Neues hinzu. Bereitwillig vermitteln ihre Arbeitserfahrungen Natalia Kotschetkowa, Olga Reimer, Tatjana Pellen und Jekaterina Ismodenowa. Aber auch Katharina selbst ist eine gute Lehrmeisterin für die Berufsschüler, die hier in der Konditorei jedes Jahr ihr Praktikum machen.

Als Mitglied des Kochrats leistet Katharina eine umfangreiche Arbeit, indem sie stets bemüht ist die Arbeit der Konditorei besser zu gestalten. Tatkräftig wird sie dabei vom Komsomolkomitee unterstützt, dessen Mitglied sie ist. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXVII. Parteitags ist sie mit unter den ersten Aktivisten der Komsomolgruppe.

Heinrich HASENKAMPF

Tscheljabinsk

Nennenswerte Leistungen

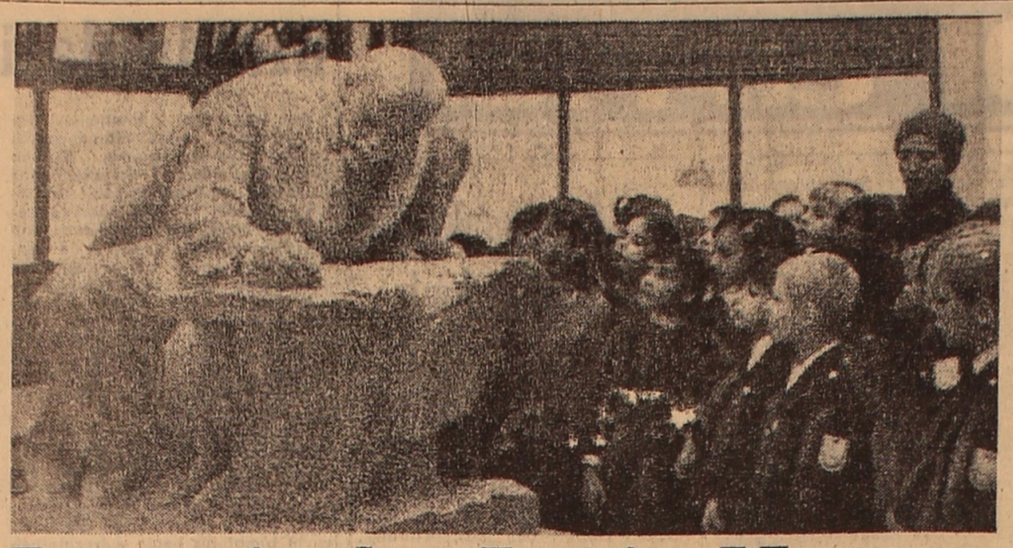
Nach der Schule arbeitete Heinrich im Kolchos, und als er dann nach der Rückkehr vom Ehrendienst einen Lehrgang durchmachte, wurde er in demselben Kolchos als Fahrer eingestellt. Auch sein jüngerer Bruder Robert arbeitet im Autopark des Kolchos und hat sich ebenso wie Heinrich bereits einen Namen gemacht.

„Die Brüder Kehm sind die besten Fahrer in unserem Kollektiv", sagt Heinrich Wetzel, Leiter des Kolchosautoparks. „Die Arbeit eines Kraftfahrers wird nach seiner Leistung und nach rationellem Verbrauch von Treibstoff bewertet. In dieser Hinsicht sind die beiden Brüder auch so manchen älteren und erfahrenen Kollegen ziemlich voraus."

Bereits in diesem Jahr beträgt die Leistung der Brüder schon 214 179 Tonnenkilometer. Dabei haben sie rund 693 Kilogramm Treibstoff eingespart. Bis zu Jahresende wollen die Brüder Kehm noch mehr Treibstoff auf ihr Sparkonto schreiben und dadurch ihren Beitrag zur würdigen Vorbereitung des XXVII. Parteitags leisten.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul



Im zentralen Lenin-Museum

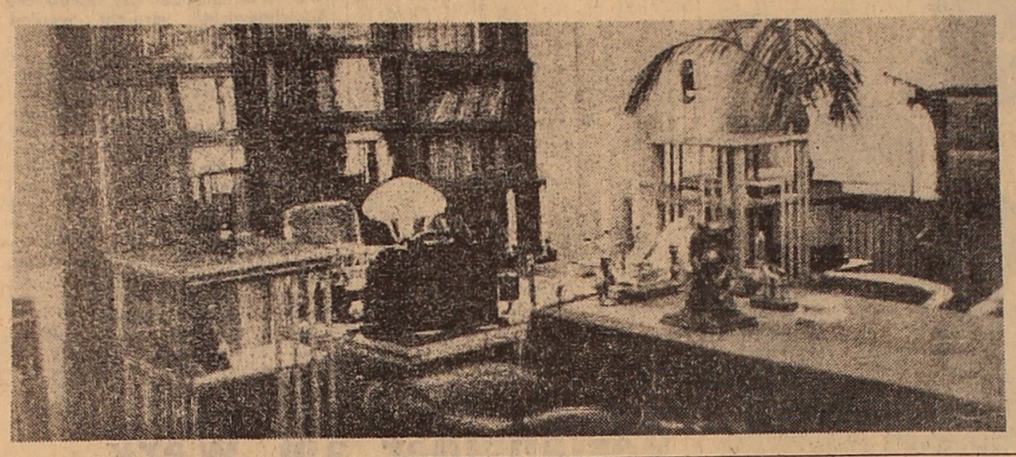
In mehr als 30 Sälen sind die Ausstellungsstücke eines der beliebtesten Museen des Landes — des zentralen Lenin-Museums — untergebracht.

Hier gibt es zahlreiche Fotos von Wladimir Iljitsch, seiner Kampfgenossen und Angehörigen, Zeitungen, Flugblätter, Originaltexte der ersten Werke Lenins, Fotokopien der Leninschen Manuskripte, Briefe und Dokumente, Geschenke der Arbeiter, Modelle von Gebäuden, persönliche Gegenstände, Gemälde, Bildwerke und viele andere Materialien, die das Leben und die Tätigkeit des großen Begründers und Führers des Sowjetischen Staates und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion widerspiegeln.

In den Jahren seines Bestehens ist dieses Museum von Millionen sowjetischer Menschen und Vertretern vieler Völker der Welt besucht worden.

Unsere Bilder: An der Skulptur „Lenin am Rasliwsee"; das in einem der Museumssäle wiedergegebene Arbeitszimmer Wladimir Iljitsch Lenins im Kreml.

Fotos: Vitali Sobrowin



Willkommen im Erholungspark!

Über dem herbstlichen Park schwebt ein schönes Lied. Die herrliche Stimme macht neugierig, und so eile ich durch die Allee zur Freilichtbühne, wo das Laienkunstkollektiv des Kirow-Werkes mit einem Rechenschaftskonzert auftritt. Trotz des frischen Wetters haben die Besucher den großen Platz vor der Freilichtbühne voll besetzt. Es singt Jelena Tichonkowa, eine der bekanntesten Sängerinnen des Kollektivs. Sie wird vom Gesangs- und Tanzensemble „Aral" abgelöst. Das Konzert lockt immer neue Parkbesucher an.

Als in Petropawlowsk beschlossen wurde, alle kulturellen und schöpferischen Kräfte zu vereinen, um die Freizeit der Stadteinwohner mannigfaltiger und lehrreicher zu gestalten, gab es nicht wenig Skeptiker, die da behaupteten, es sei unmöglich, Kulturmaßnahmen zu veranstalten, die den unterschiedlichen Neigungen und Geschmäcken gerecht werden. Man könne unmöglich für jeden eine interessante Beschäftigung organisieren und dabei so, daß der Mensch auch am nächsten Wochenende dem feuchtfröhlichen Fest am Tisch den aufmunternden und interessanten Parkbesuch vorzieht.

Die Skeptiker wurden vom Gegenteil überzeugt. In den Kulturhäusern, Betriebsklubs und anderen Kulturanstalten sowie in den Stadien und Betrieben fanden sich genug energische Leute, die leidenschaftlich für eine aktive, sinnvolle Freizeitgestaltung schwärmen, die es vermögen, andere für ihre Ideen mitzureißen, die fortwährend neue Ideen generieren und sie auch in die Tat umsetzen. Das sind W. Chrenow, Verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR und künstlerischer Leiter des Gesangs- und Tanzensembles „Aral", die Direktorin des Kulturhauses des Kirow-Werkes M. Woroshbitzkaja, der stellvertretende Vorsitzende des Stadtvollzugskomitees L. Perechrest, der Direktor der örtlichen Musikfachschule und künstlerischer Leiter der Volkskapelle des Hauses der Lehrer W. Kardaschow, der Vorsitzende des Komitees für Körperkultur und Sport im Stadtvollzugskomitee N. Besrukow und einige andere. Sie bildeten den Koordinierungsrat des Kultur- und Sportkomplexes, der die gesamte kulturelle Arbeit in der Stadt leitet.

In Petropawlowsk gibt es alle Bedingungen für seine effektive Arbeit. Dutzende Laienkunstkollektive haben ein beträchtlich hohes Niveau erreicht; in den Stadien sind Dutzende Sportsektionen aktiv, sie bieten sehr vielen Stadteinwohnern günstige Möglichkeiten, ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen und ihre Gesundheit zu stählen. Die Tätigkeit dieser Kultur- und Sporteinrichtungen muß nur koordiniert und in die nötige Richtung geleitet werden.

Eine der ersten breitangelegten Aktionen des neugegründeten Kultur- und Sportkomplexes wurden die Feste der Industriebetriebe, wo jedes Kollektiv seine Produktionsleistungen und seine Erfolge im kulturellen und sozialen Aufbau demonstrieren kann. Am Wochenende verwandelt sich der städtische Erholungspark gleichsam in eine Außenstelle des jeweiligen Betriebs. Auf den Freilicht- und Agitationsplätzen und in den Alleen veranstalten einzelne Brigaden und Produktionsabschnitte Konzerte der Laienkunst und Ausstellungen ihrer Produktion, vor allem der neuen Muster der Massenbedarfsartikel. Die Konfektionsfabrik „Komsomolka" lockte die Parkbesucher mit einer Modeschau eigener Erzeugnisse. Manche von den gezeigten Sachen konnten die Leute an den daneben errichteten Ständen kaufen.

Mit der Gründung des Kultur- und Sportkomplexes hat sich die Tätigkeit der Klubs und Kulturhäuser aktiviert. Heute gibt es 630 Laienkunstkollektive, die mehr als 18 000 Menschen verschiedener Berufe und Altersstufen vereinen. Noch vor zwei Jahren wurden die Raumkapazitäten des Kulturpalastes der Hüttenwerker mangelhaft genutzt. Heute herrscht hier bis in den späten Abend hinein reges Leben. Dasselbe bezieht sich auch auf die Klubs des Kuibyschew-Werkes, des Kleinmotorenbetriebs und andere.

Viel effektiver wird die Arbeit der Sporteinrichtungen gestaltet. Regelmäßig finden hier breitangelegte Sportfeste statt: „Tag des Läufers, des Skiläufers", „GTO-Feste", „Mit der ganzen Familie — an den Start", „Mit der ganzen Brigade — an den Start" und andere. Beliebt sind die abwechslungsreichen Unterhaltungsveranstaltungen in den Stadien sowie die Volksfeste „Verabschiedung des Winters", „Tag meiner Stadt".

Man kann natürlich nicht behaupten, mit der Gründung des Kultur- und Sportkomplexes seien alle Probleme der sinnvollen Freizeitgestaltung gelöst. Mitnichten. Es kommt noch vor, daß gleichzeitig in verschiedenen Stadtteilen große Kulturveranstaltungen durchgeführt werden, und die Menschen wissen nichts davon, die Kräfte werden für unbedeutende Maßnahmen verzettelt usw. Wichtig ist, daß der Komplex sich fortwährend entwickelt, daß seine Mitarbeiter beharrlich nach neuen, effektiven Formen der kulturellen Betreuung der Werktätigen suchen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Wladimir PLESCHAKOW

Mit Frische und Lampenfieber

Im Kirow-Sowchos ist die Erntebergung bereits abgeschlossen. Die Getreidefelder und der Gemüsegarten lohnten den Fleiß der Landarbeiter mit hohen Erträgen. Das Sowchoskollektiv hat seine Pläne und Verpflichtungen beim Pflanzenbau allseitig erfüllt.

Das Kulturhaus in der Zentralsiedlung war hell erläuchtet, sein Foyer und der Saal reichlich mit Blumen und goldenen Getreidegarben geschmückt. Die Sowchosarbeiter feierten ihr Berufsfest — den Tag der Werktätigen der Landwirtschaft. Nach dem Festakt und nach öffentlicher Ehrung der Erntehelden überreichten die Pioniere der örtlichen Mittelschule den Siegern im Erntewettbewerb riesige Blumensträuße. Und dann erlebten die Versammelten das bunte Konzert der beliebten Agitationsbrigade und der Laienkünstler des Rayonkulturhauses. Hut ab, das waren lohnende Stunden. Vor allem weil das Programm denjenigen gewidmet war, die durch ihrer Hände Werk Korn und Gemüse, Milch und Fleisch für den Tisch der Werktätigen produzieren.

Von der Bühne erklangen die Lieder „Ein Meer goldener Ähren" von A. Awerkin, „Dala" (Steppe) von N. Sulejew, „Wir wünschen euch Glück" von S. Namin und andere, die von der Gesangsgruppe mit viel Gefühl vorgetragen wurden. Die Lieder wechselten mit anmutigen russischen und kasachischen Volkstänzen und gelungenen komischen Nummern.

„Ich bin mit allen Teilnehmern sehr zufrieden", sagt Alexej Tratschow, Leiter der Agitationsbrigade, „denn jeder ist mit Herz und Seele bei der Sache."

In den fünfzehn Jahren ihres Bestehens hat sich der Bestand der Brigade natürlich geändert. Doch der Enthusiasmus ist geblieben, wie auch die Veteranen — die Methodikerin des Kulturhauses Nadeshda Bratkowskaja und der Bajanspieler Anatoli Wedutow — um nur einige zu nennen, die den jungen Laienkünstlern eine feste Stütze und ein gutes Beispiel sind.

Regine HEINRICH

Gebiet Zelinograd

Keine Defizitwaren mehr

Den Kollektiven der Heimarbeitfabrik und der führenden Betriebe im Gebiet Uralsk ist es mit vereinten Kräften gelungen, das alte Volksgewerbe — das Strikken von Flaumkopftüchern — auf industrieller Grundlage wieder ins Leben zu rufen. Jetzt werden diese schönen Tücher an viele Verkaufsstellen der Republik geliefert.

Die Ingenieure der Verwaltung für örtliche Industrie entwickelten zusammen mit den Meistern für Fertigung von Flaumkopftüchern verschiedene Ausrüstungen für mechanisierte Bearbeitung des Ziegenflaums, für Erzeugung von Garn sowie zum Stricken selbst. Die nichtstandardisierten Maschinen wurden von Geräte- und Maschinenbauern hergestellt, die Werkzeuge — von Möbelarbeitern. Die mechanisierte Heimarbeit ist produktiver und ansprechender geworden.

(KasTAG)

Der Verlag „Malysch"—für Kinder

„Malysch" ist unser größter spezialisierter Verlag, der seine Erzeugnisse an Kinder im Vorschul- und Schulalter („von zwei bis zehn Jahre") richtet. Im Vergleich zu seinen kleinen Lesern befindet sich der Verlag im „Elternalter" — er ist etwas über dreißig Jahre alt. Wie es sich eigentlich für gute Eltern geziemt, ist er bestrebt, seine erzieherische Funktion möglichst gut zu erfüllen.

Den Bericht über den Verlag werden wir von seiner Arbeit für die Kleinsten beginnen. Damit befaßt sich die Redaktion für Spielausgaben. Sie bietet den Kleinen Spielbücher, Würfel, Abziehbilder, Bastelbogen, Malhefte, Tischspiele und Lesekasten. Ähnliche Spiele entwickeln bei den Kindern das Vermögen, sich zu konzentrieren, zu denken, zu arbeiten und bereiten ihnen viel Freude.

Die Spiele „Buchstaben und Wörter", „Buchstabe um Buchstabe" und „33 Recken" helfen den Kindern das Abc der Lese- und Schreibkunst zu meistern, und führen sie an Bücher heran. Eine Reihe von Spielen erzieht den Kleinen notwendige Gewohnheiten an. Sie machen die Kinder unaufdringlich z. B. mit den Regeln des Verhaltens auf der Straße und zu Hause sowie mit den Verkehrsvorschriften bekannt.

Die Bastelbogen wecken bei den Kindern das Schöpfertum. So sind z. B. die für Mädchen bestimmten Alben „Stricke selbst für die Puppe", „Nähe für dich und deine Schwester". Den Jungen bietet man das Spiel „Kosmischer Baukasten" sowie Geräte und Hilfsmittel zum Bauen von Maschinen- und Flugzeugmodellen an.

Auf verschiedenen Ausstellungen, darunter auch auf internationalen, an denen sich „Malysch" aktiv beteiligt, erregen gewöhnlich die Panoramabücher ein besonderes Interesse. Sie stellen eine Art Theater in Miniatur dar, in dem sich verschiedene Vorstellungen abspielen. Auf der Grundlage der russischen Volksmärchen sind solche Panoramabücher wie „Das scheckige Hühnchen", „Das Schlößchen" und „Die Rübe" geschaffen worden. Interessant für Kinder, besonders für die Jungen, sind auch die Spielbücher: „Ins Weltall" (sein Autor ist übrigens der Fliegerkosmonaut W. Sewastjanow), „Segel hissen" und „Mein Moskau".

Die Redaktionen für schöngeistige und wissenschaftlich-schöngeistige Literatur arbeiten für ältere Kinder in deren Welt Bücher einzudringen beginnen. In großen Auflagen (von 200 000 bis 1 000 000 Exemplare) erscheinen die Märchen der Völker der UdSSR. Herausgegeben werden auch die besten Werke der Weltliteratur für Kinder von Ch. Perrault, H.-Ch. Andersen, von den Brüdern Grimm sowie die Werke von R. Kipling und J. Tuwim, die in der Regel von den besten sowjetischen Malern illustriert werden. Ein besonderer Arbeitsbereich ist die russische und sowjetische Klassik. Der kleine Leser macht sich zum ersten Mal mit den Werken von Puschkin, Tolstoi, Tschechow, Gorki, Majakowski, Tschukowski, Marschak, Barto und Michalkow bekannt.

Die Redaktion für wissenschaftlich-populäre Literatur gibt Buchreihen für Kinder im Schulalter „Legendäre Helden", „Opas Medaillen" heraus, die über Helden des bürgerlichen und des Großen Vaterländischen Krieges berichten, sowie die Reihe „Aus der Geschichte unserer Heimat".

Erst zehn Jahre besteht im Verlag die Redaktion, die Bücher über die besten russischen und sowjetischen Maler des XIX. und des XX. Jahrhunderts vorbereitet. Sie offenbaren den Kindern die Geheimnisse der Meisterschaft, den Zusammenhang zwischen dem Schaffen der Maler und den Ereignissen der Zeit, machen sie mit der Persönlichkeit des Meisters bekannt. So z. B. erzählt das Buch „Die russischen Hünen" einfach und zugänglich über den russischen Maler des XIX. Jahrhunderts W. M. Wasnezow; mit der Ausgabe „Wie ich die Märchen von Andersen bebilderte" ladet der Verfasser, der bekannte zeitgenössische Graphiker Anatoli Kokorkin die Kinder in seine schöpferische Werkstatt ein.

Der Erfolg eines Buches bei den Kleinen hängt in großem Maße auch von seiner Gestaltung ab. Es ist daher selbstverständlich, daß die Redaktion für die künstlerische und graphische Gestaltung eine der wichtigsten im Verlag ist. Sie ist mit den besten modernen Graphikern verschiedener Generationen verbunden. Für die Kinder malen Tatjana Mawrina, Anatoli Kokorkin, Mai Mituritsch, Viktor Tschishikow und andere anerkannte Meister der Illustrationen. Allgemeine Anerkennung haben solche farbenreich illustrierten Ausgaben wie die „Märchen A. A. Puschkins", „Doktor Aibolit" von Kornej Tschukowski, „Zwiebelchen" von Gianni Rodari, „Goldenes Rad" von Samuil Marschak und „Maugli" von Rudyard Kipling gefunden... 206 Werke des Verlags „Malysch" sind mit verschiedenen Urkunden der Unions-, RSFSR- und internationalen Wettbewerbe „Die Buchkunst" ausgezeichnet worden.

Seit 1965 veröffentlicht der Verlag „Malysch" seine Werke auch in Fremdsprachen. Die „Malysch"-Bücher werden gern in anderen Ländern übersetzt. Darunter sind Bulgarien, die Tschechoslowakei, Polen, die DDR, Kuba, die BRD, Norwegen, Dänemark, Frankreich, Schweden, England sowie viele Staaten Asiens und Afrikas.

Die Kleinen wachsen aus ihren Kleidern heraus, das Spielzeug, das sie noch vor kurzem so gefesselt hat, bleibt liegen, aber die in der Kindheit liebgewonnenen Bücher leben in den Menschen fort und gehen mit ihnen durch das ganze Leben. Hier einer der zahlreichen Briefe, die im Verlag eingelaufen sind: „Lieber Malysch! Ich bin erwachsen, bleibe jedoch wie zuvor Dein Freund und verfolge wie früher Deine Ausgaben."

Biana ZYBINA

24-Stunden-Marathon

Es sind noch wenige, die Freude daran haben, 24 Stunden lang zu laufen. Aber es werden immer mehr.

Der Himmel ist wolkenlos, und das Thermometer zeigt 30°C im Schatten. Doch die vier Sportler auf der Kunststoffbahn ziehen eine Runde nach der anderen. Die Läufertrikots sind durchschwitzt, die Ermüdung steht im Gesicht geschrieben.

Der Spitzenläufer beginnt seine letzte Runde. Für ihn ist es die 560. Die diensttuenden Ärzte halten die Spannung nicht mehr aus und laufen den Sportlern nach. Der Wettkampfrichter schaut auf die Uhr und feuert aus seiner Pistole den Schlußrundenschuß.

So endete der erste Moskauer 24-Stunden-Lauf im Stadion „Fili". Seine fünf Teilnehmer waren am Sonnabend gestartet. Einer von ihnen schied in der 12. Stunde aus. Drei gönnten sich in der Nacht ein paar Stunden Ruhe. Nur Alexander Komissarenko stand die 24 Stunden durch. Die Hitze und der ungewohnte Kunststoffbelag hinderten ihn daran, einen persönlichen Rekord aufzustellen. Am Endziel war er mit dem für ihn nur mittelmäßigen Ergebnis von 224 Kilometer angekommen.

Vom antiken Griechenland in die Neuzeit

Der 24-Stunden-Lauf hat seine eigene Geschichte. Chroniken berichten vom altgriechischen Krieger Eukides, der in 24 Stunden die 200 Kilometer von Bucht Salamis bis Delphi durcheilte, um mitzuteilen, daß die Schiffe des persischen Königs Xerxes vernichtet sind. Sein Landsmann Phiddipides hastete in voller Kriegsrüstung von Athen nach Sparta und zurück; er bewältigte in 24 Stunden 250 Kilometer, um von den Spartanern Hilfe gegen das Heer des persischen Königs Darius zu erbitten.

Zu dieser Zeit war ein solcher Wettlauf gegen die Uhr oft das einzige Mittel, schnell Informationen zu überbringen. Heute resultieren solche Wettkämpfe aus rein sportlichem Interesse und dem Wunsch, die Reserven des menschlichen Organismus zu erfahren.

Wie wird man Weitstreckenläufer

Unter den Ahnen von Wladimir Demenjow, der in unserem Lande den Weitstreckenlauf aus der Taufe hob, finden sich keine Läufer. Auch mit seiner Gesundheit war es in der Kindheit nicht gerade zum besten bestellt. Die Ärzte rieten ihm zum Laufen. Einige Jahre später legte Wladimir mühelos 20 Kilometer im Laufschritt zurück. Mit 30 bezwang er zum erstenmal die Marathonstrecke von 42,195 Kilometer, und nach weiteren 10 Jahren stand er schon mehr als 100 Kilometer durch. Mit jedem Jahr nahmen die Belastungen und die Streckenlänge zu.

„Einmal las ich, daß eine Gruppe von Enthusiasten in England versuchte, ununterbrochen 24 Stunden zu laufen", erzählt Demenjow. „Auch ich wollte mich beweisen. Damals gab es aber niemanden, mit dem ich wetteifern konnte. Darum habe ich einfach so, nur für mich selbst, in 24 Stunden 240 Kilometer zurückgelegt. Im nächsten Jahr folgte mir bei einem solchen Lauf ein Auto mit Beobachtern. Meine 264 Kilometer waren damals der Landesrekord."

Vielleicht ist Demenjow ein ganz besonders zäher Kerl? Vielleicht trainiert er unter besonderen Bedingungen oder kennt irgendwelche Geheimnisse?

„Keinerlei Geheimnisse", sagt der Weitstreckenläufer. „Jeden Morgen lauf ich vor der Arbeit 15 bis 20 Kilometer und am Abend vor dem Schlafengehen weitere 30 bis 40. Im Jahr ergibt das schon 10 000 Kilometer. Nach meiner Rechnung müßte ich in 8 Jahren Weitstreckenlaufs den Äquator zweimal umrundet haben."

Wenn Demenjow am Montag nach einem Weitstreckenlauf in sein Hüttenwerk kommt, lassen ihn seine Kollegen teilnahmsvoll gleich wissen: „Hast wieder 5 Kilo abgenommen!" „Keine Angst, nur das überflüssige Wasser ist weg", scherzt Demenjow. In seinem Warmwalzbetrieb geht man mit 50 in Rente. Demenjow feierte seinen 50. Geburtstag mit einem 507-km-Lauf, bei dem er zwei Ruhepausen einlegte. Als erster stolperte er durchs Ziel, seinen Rekord im 24-Stunden-Lauf aber verlor er. Alexander Komissarenko, Ingenieur aus Tula, hatte ihm den Rang abgelaufen.

266, 529 km ohne Halt

Im Herbst 1981 startete der 45jährige Alexander Komissarenko seinen ersten Rekordversuch. Doch kurz vor dem 200. Kilometer war er aus dem Wettkampf ausgeschieden.

Im nächsten Jahr trat Komissarenko wieder an die Startlinie. Auf einer Chausee außerhalb der Stadt wurde eine 11,5 Kilometer lange Strecke vermessen, die Komissarenko 24 Stunden lang mit Lauftempo 11,5 km/h durchjagen wollte. 30 Langlauffreunde begleiteten ihn abwechselnd auf der Strecke. Der Rekordanwärter lief streng nach Zeitplan, kam allmählich in Schwung und erhöhte das Tempo. Sein Eifer wurde plötzlich durch einen Sturzregen abgekühlt. 40 Minuten lang kämpfte sich Komissarenko mit Mühe durch die Regenmauer, sein Lauftempo ließ merklich nach. Gegen Nacht hörte der Regen auf, und die Straße trocknete etwas ab, so daß der Läufer die geplante Geschwindigkeit einhalten konnte. In einer Entfernung von 5 Metern folgten ihm der Kampfrichter in einem Auto mit eingeschalteten Scheinwerfern. Am Straßenrand brannte Feuer: die unermüdlichen Fans beobachteten den einmaligen Wettlauf.

Den letzten Abschnitt lief er schneller als den ersten. Das war am frühen Morgen. Endlich signalisierte eine Leuchtrakete das Ende des Laufs, und die Kampfrichter schrieben 266,529 km auf den Asphalt. Die letzten 500 Meter lief Alexander über das ganze Gesicht strahlend und die Arme hochgerissen. Auch diesmal blieb er, wie immer, nicht an der Ziellinie stehen und legte noch einen Ehrenkilometer dazu.

(Aus „Sputnik")

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefe —2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414 «ФРОЙНДШАФТ»

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 11312